

1913 2532

Rheingauer Bürgerfreund

Erst am Dienstag, Donnerstag und Samstag
an ihrem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Friedensboten“ und „Allgemeines Wissen-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal RM. 1.20 RM.
(ohne Erhebung oder Postgebühr)
Anzeigerpreis pro sechsseitige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Erlenst in Oestrich und Eltville.
Gemeinschaft No. 1.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2
Blätter (8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 18. Dezember 1913 beschlossen, bezüglich des Beginnes der Schonzeit für Vögel, Hasen und Hasenbamben und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachse und wilde Enten es für das Jahr 1914 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1913.

Der Bezirksausschuß:
Ving.

Neujahr.

Betrachtung von Otto von Weichmann-Wainz.

In feierlicher Weise tönt vom Turme
Die Glocke durch die stille Mitternacht,
Und kündigt, daß das alte Jahr geschieden,
Daß seinen Zweck auf Erden es vollbracht.

Ein „Prosit-Neujahr“ klingt aus tausend Kehlen
Als erster Gruß, dem neuen Jahr gebracht,
Und in der Menschenbrust ein neues süßes Sehnen,
Ein Hoffen und Erwarten leis erwacht.

Wer weiß, ob in dem finstern Erdenhohle
Das neue Jahr birgt Leiden oder Glück?
Der Zukunft ewig undurchdringlich Dunkel
Bermag nicht zu durchdringen unser Blick.

Doch was es bringe: Freuden oder Leiden,
In Demut nehmen wir's, von Gott gesandt,
Und unsere Blicke sei'n in dieser Stunde
Vertrauensvoll zum Himmelzelt gewandt.

So schauen wir der Zukunft still entgegen —
Und feierlich durch die Sylvesternacht
Die dumpfen Glocken von den Türmen dröhnen
Und wecken unser Innerstes mit Nacht.

Und dieses ernste weisevolle Läuten,
Das mächtig durch die stille Nacht erschallt,
Es ist der Gruß verheißungsvoller Stunden,
Der jubelnd in der Brust uns widerhallt.

Wiederum hat ein Jahr ausgelebt! „Es verfliehet ins Meer der Vergangenheit“, sagen poetisch veranlagte Menschenkinder, aber es fliehet nicht ins Meer der Vergessenheit. Was war, geht nicht verloren und mit dem Gedächtnis des ewigen lebt die Zeit weiter, die wir als flüchtig bezeichnen. Immerhin macht uns die Jahreswende nachdenklich und manche vergangenen trüben Stunden steigen in der Erinnerung auf und stimmen uns wehmütig. Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere Lebensauffassung, unsere Weltanschauung, unser Wollen und Wirken an Tiefe und sittlichem Gehalt gewinnt, wenn wir zuweilen unsere bescheidene Existenz, die geringe Begrenztheit unserer Kraft und unseres Könnens beim Jahreswechsel an der Unendlichkeit messen. Und hieraus ergibt sich eine würdige, ernste Gesamtstimmung. Wir werden uns wieder einmal mehr denn je bewußt, daß das menschliche Leben nur nach Jahren mißt; und somit wäre der letzte Tag des Jahres eigentlich ein Tag der Trauer, denn wir sind wieder um eins unserem eigenen Ende näher gerückt. Jedoch einer alten Sitte gemäß, werden die letzten Stunden des alten Jahres zu Freudenstunden. Und weshalb auch melancholisch sein, da der Reiger auf dem großen Zifferblatt der Zeit wieder einmal auf eine volle Stunde zeigt. Das Trübe und Schmerzvolle, das uns das alte Jahr gebracht und die Wunden, die es uns geschlagen, sollen vergessen sein. Nicht rückwärts sondern vorwärts sei unser Blick gerichtet. Neue Hoffnungen wollen wir am Grabe des alten Jahres aufpflanzen; denn Hoffensfreudigkeit bleibt stets als eine geweihte und unvergängliche im Gedächtnis haften. Dies empfindet der Mensch so recht am Ende seiner irdischen Pilgerfahrt. Die Hoffnung ist das Schönste, was uns das Leben bietet, daher raube man sie niemanden, denn man weiß nicht, ob sie nicht das einzige Glück des Armen und Einsamen ist, dem das Leben sonst nichts anderes bietet.

Und so lebe das unbekannte Neue! Dem Glück gilt heute der Wunsch, die Hoffnung. Ein glückliches neues Jahr! So stehe auf den Millionen Kärtchen, die in diesen Tagen hin- und herfluten, so rufen die Glocken über die Dächer. Und im Schatten steht die holde Göttin und schweigt oder aber redet in dunkeln Orakeln. Und das ist's, was der Neujahrsmacht einen so eigenartigen Zauber erteilt: Der Blick in die unbekannte Zukunft, die stillen Hoffnungen und die heißen Wünsche.

Mögen sie daher alle in Erfüllung gehen, diese Hoffnungen und Wünsche, von denen wir in diesen Stunden seelt sind und die das alte Jahr unberücksichtigt ließ, ob möge das neue Jahr ein Jahr der Freude und des Glücks für jede Menschenseele werden.

PROSIT NEUJAHR!

1914



Am Jahreschluß.

Es läßt sich nicht leugnen, daß uns das nun zu Ende gehende Jahr 1913 auf völkischem Gebiete einen Schritt weiter gebracht und uns deutlich gezeigt hat, daß das gesamte deutsche Volk mit wüßigen Ausnahmen im tiefsten Herzen noch einen gesunden, entwickelungsfähigen Kern von Vaterlandsliebe und von Stammesbewußtsein hat, mag auch das politische Parteigetriebe manchmal Zweifel daran aufkommen lassen. Diesen Kern vor Schädigung zu bewahren, ihm die Lebenskraft zu erhalten und sorgsam seine Entwicklung zu fördern, muß die vornehmste Aufgabe der Regierenden und Staatsmänner im neuen Jahre sein.

Fast wollte es scheinen, als habe der Jahreschluß mit Zabern einen Strich durch die Rechnung machen wollen; das Gegenteil ist eingetreten, das gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Volk neu gestärkt und gekräftigt worden, wenn auch noch von hülben und drüben bittere Worte fallen, die aber den Kern an freudigem Volksbewußtsein und echt deutscher Vaterlandsliebe nicht schädigend treffen können.

Das Jahr der Erinnerungen hat diesen Kern neu herausgeschält aus harter und bitterer Schale, und jeder Deutsche daheim und noch mehr im Auslande freut sich dessen und ist stolz darauf. Mit kaum erwarteter Begeisterung haben alle Stände und Kreise des Volkes des Kaisers Regierungsjubiläum gefeiert und dabei sich neu begeistert an des Herrschers Pflichttreue und nie rastender Tätigkeit im Dienste des Reiches und zu dessen Gedeihen.

Und dann kamen die Erinnerungstage an Deutschlands tapfere Erhebung vor einem Jahrhundert, so recht geeignet, uns die heutige Zeit verstehen und schätzen zu lernen, uns zu begeistern für das in trüben, sorgenvollen Tagen mit Blut und Eisen Errungene, das uns niemand mehr rauben soll und das allein von Dauer sein und Kinder und Kindeskinde erfreuen kann, wenn jener Kern lebt und Leben gibt und Einigkeit Deutschlands Stämme und Fürsten umschließt.

Und daß dazu der Wille auch dort nicht fehlt, wo man gern nörgelnd und verdrossen beiseite steht, das hat sich gezeigt, als es sich um die Bewilligung schwerer und empfindlich in die Tasche des Volkes reichender Opfer handelte. Eine nationale Tat ohne

gleichen steht die Bewilligung der Wehrvorlage seitens des Reichstages da, kündend dem neidischen Ausland, daß ans Reich der Deutsche nicht rütteln läßt und in geschlossenener Einigkeit jeden Angriff darauf mit Stolz und Kraft zurückzuweisen entschlossen ist. Das hatte man nicht erwartet, weder in England, noch in Frankreich, und es ist, als ginge ein neuer Zug durch die Politik unserer neidischen Nachbarn, der mit ganz anderen Werten rechnet wie noch vor Jahresfrist.

Mag auch das Opfer, das das Vaterland im neuen Jahre von uns fordert, manchem recht schwer werden: der neu belebte Stolz, ein Deutscher zu sein und unter Deutschen zu leben, auf deren Vaterlandsliebe er bauen kann in Tagen der Not und Gefahr, wird es verführen.

Parteien müssen sein; jede meint schließlich, in ihren Zielen das wahre Wohl des Vaterlandes und des Volkes auf bestem Wege zu erreichen. Aber was nicht sein muß, das ist ein Parteihader, der das gegenseitige Vertrauen ausschließt, eine politische Zerrissenheit des Volkes, die nicht nur das Regieren, sondern auch das Regiertwerden und das ganze Gedeihen im Reiche, im Staate und in der Gemeinde so sehr erschwert.

Möge das neue Jahr uns vor einer Verschärfung dieser Gegensätze bewahren, die wie giftiger Hauch das Leben des Kerns des deutschen Volksbewußtseins bedrohen und seine Entwicklung zu führen nur allzu sehr geeignet sind. Fort damit im neuen Jahre — ein einzig Volk von Brüdern!

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. Dezember.

Der Kaiser gedenkt sich am 2. Januar nach Sigmaringen zur Besetzung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern zu begeben.

„Zabern und kein Ende! Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, schwebt gegen den Schuster Blant aus Dettweiler ein Ermittlungsverfahren darüber, ob er sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hat. Auch gegen den Redakteur Kaeßler vom „Elsässer“, der die drei Zaberner Rekruten zu der Unterzeichnung des bekannten Schriftstücks im „Elsässer“ hat, ist ein Verfahren wegen Anstiftung im Gange.

Gegen einzelne Personen, die Schimpfworte gebraucht haben und von Polizeibehörden festgenommen worden sind, ist mit Strafmandaten eingeschritten worden. Wahrscheinlich wird noch ein Verfahren wegen groben Unfugs eingeleitet werden.

Die Frage der deutschen Militärmission zur Erneuerung des türkischen Heeres kann in der Presse noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die russische Presse verbreitet neuerdings die Meldung, daß zwischen Rußland und Deutschland eine Einigung erzielt worden sei. Danach soll General Liman von Sanders als Mitglied des Kriegsrates und Oberinspektor der Militärschule in Konstantinopel bleiben, während ein anderer deutscher General zum Kommandeur des Armeekorps von Adrianopel ernannt werden soll. Die russische Presse, namentlich die nationalistischen Blätter, greifen die Regierung wegen ihrer nachgiebigen Haltung scharf an, obgleich eine amtliche Bestätigung dieser Meldung noch nicht vorliegt. Eine solche wird auch schwerlich erfolgen, denn in Wirklichkeit hat weder Rußland Deutschland gegenüber nachgegeben, noch dieses ersterem gegenüber. Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg finden überhaupt nicht statt. Was Rußland zu fragen oder zu wünschen hatte, hat es bei der Pforte angebracht, und über etwaige Änderungen der Befugnisse und Aufgaben der deutschen Offiziere würde die Pforte auf Grund der abgeschlossenen Kontrakte zu entscheiden haben. Die bis jetzt ablehnende Haltung des Großwesirs ist bekannt. Daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel von diesen Besprechungen Rußlands mit der Pforte Kenntnis hat und diesen nicht teilnahmslos zusieht, ist selbstverständlich.

Das deutsch-türkische Generalabkommen über die Eisenbahnen und sonstigen Konzessionen in Kleinasien gilt als abgeschlossen. Während der längeren Unwesenheit Dschavid Weis in Berlin vor Weihnachten sind alle Hauptfragen zur gegenseitigen Zufriedenheit geregelt worden, und es handelt sich nunmehr nur noch um Einzelheiten, wie die der Bemessung der Kilometergarantien. Unter anderem ist auch bereits die Konzessionserteilung zum Ausbau des Hafens Mersina, auf die Deutschland leztlich besonderen Wert gelegt hat, im günstigsten Sinne entschieden. Mersina, im östlichen Winkel des Mitteländischen Meeres, westlich von Alexandrette, ist durch eine in deutschem Besitz befindliche, 67 Kilometer lange Bahn mit der Kleinasiatischen Stadt Adana, einer wichtigen Station der Bagdadbahn, verbunden. Von Toprakale bei Adana führt eine Zweigbahn, die am 1. November d. J. eröffnet wurde, nach Alexandrette.

Der deutsch-englische Handelsvertrag. Die Meldung amerikanischer Zeitungen, daß zwischen Deutschland und England ein Handelsvertrag abgeschlossen worden sei, der sich offensiv und defensiv gegen die Vereinigten Staaten richte, wird an zuverlässiger Stelle in London als freie Erfindung bezeichnet.

Teininger und Kempf unverletzt. Der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea meldet, daß die Fregatte nicht getötet, vielmehr unverletzt sind. Wohl haben sie einen Kampf mit Eingeborenen zu bestehen gehabt, wobei 5 eingeborene Soldaten und 4 Träger gefallen sind.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Deßlich, 31. Dez. Das Konzert des hiesigen Rhythmus-Vereins am Neujahrstage im „Hotel Steinhilber“ dürfte, der Hauptprobe nach zu urteilen, einen recht schönen und interessanten Verlauf nehmen. Die Rhythmus-Quartette, Solos u. sowie die Tiroler Gesangsstücke sind schön und werden die einzelnen Piecen in rhythmischer wie in dynamischer Beziehung korrekt gespielt. Als besondere Glanznummer im Programm können wir die Gesangsvorträge der Frl. Josefine Jäger-Wiesbaden (Sopran) bezeichnen. Frl. Jäger besitzt ein schönes modulationsfähiges Organ und wird außer den gewählten Solos noch in dem berühmten Stück „La Serenata“ (Der Engel Lied) für Gesang, Violine und Klavier mitwirken. Auch der humoristische Teil bringt angenehme Abwechslung und können wir den Besuch des Konzerts nur empfehlen.

Deßlich, 30. Dez. Vom Rhein und Neckar wird seit gestern stark steigender Wasserstand gemeldet. In Mannheim ist der Pegelstand von gestern früh bis heute vormittag von 2,93 auf 3,54 gestiegen. Von Wimpfen wird heute vormittag gemeldet, daß der Neckar seit gestern von 2,10 bis heute auf 3,98 gestiegen ist. Beharrungszustand gestern früh 1,60.

Winkel, 31. Dez. Am kommenden Freitag, den 2. Januar 1914 sind es 25 Jahre, daß Herr Ant. Stumpf in der Weingroßhandlung Herber Sohn dahier als Buchhalter und Prokurist tätig ist. Dem Herrn Jubililar, der sich während seiner 25jährigen treuen Arbeit und vorbildlichen Pflichterfüllung die besondere Wertschätzung nicht nur seiner Herren Chefs, sowie auch seiner Herren Kollegen und Untergebenen, sowie aller Freunde und Bekannten erworben hat, bringen wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche dar!

Winkel, 29. Dez. Die deutsche Wehrordnung ist kürzlich in verschiedenen Punkten abgeändert worden. U. a. ist auch bestimmt, daß die Anmeldungen der Militärschlichtigen zur Rekrutierungsmesse nicht mehr wie bisher in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar, sondern schon vom 2. bis 15. Januar zu erfolgen haben, worauf die Militärschlichtigen aufmerksam gemacht werden.

Johannisberg, 30. Dez. Am dem Neujahrstage tritt der neu gegründete Marienverein zum erstenmale in die Öffentlichkeit und zwar mit einem Theaterstück: „Weihnachten eines Waisenkinds“ von Dr. Faust, sowie mit einem Schwan „Ein Aprilscherz“. Nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen unter der Leitung der barmherzigen Schwestern und des Herrn Pfarrers dürfte den Besuchern einige schöne Stunden in Aussicht stehen.

Ahmanshausen, 31. Dez. Die hiesige Pfarrkirche, die unter Denkmalschutz steht, wurde einer gründlichen Herstellung unterzogen. Die Arbeiten standen unter der Leitung des Architekten Rohe in Bingen.

Radesheim, 31. Dez. Der Magistrat der hiesigen Stadt hat ein Projekt ausarbeiten lassen, das vorsieht westlich von der Station Weisenheim aus, die rechtsrheinische Bahnlinie nördlich der Stadt Radesheim herzuführen und sie hart im Westen der Stadt in die alte Linienführung einmünden zu lassen. Das Projekt sieht einen Kostenaufwand von mehreren Millionen vor.

Königinwitwe Sophie von Schweden †.



Königin-Witwe Sophie von Schweden †.
geb. Prinzessin von Nassau.

Königinwitwe Sophie von Schweden ist gestorben. Sie wurde am 8. Juli 1836 in Viebrich als zwölftes und letztes Kind des Herzogs Wilhelm von Nassau geboren von dessen zweiter Gemahlin, der am 25. Februar 1810 geborenen, am 23. April 1829 vermählten und schon am 7. Juli 1856 gestorbenen Herzogin Pauline, die eine Tochter des Herzogs Paul von Württemberg war. Als sie im Sommer 1856 ihre Mutter durch den Tod verloren hatte, nahm sie Aufenthalt bei ihrer Stiefschwester Maria und deren Gemahl, dem 1864 verstorbenen Fürsten Wilhelm zu Wied auf Schloß Ronnebos. Dort lernte sie ihren späteren Gemahl kennen, den statthalter, seine ganze Umgebung überragenden schwedischen Königssohn. Am 26. September 1856 fand die Verlobung statt, ihr folgte am 6. Juni des nächsten Jahres die Vermählung im Schloß Viebrich, und am 11. Juni trat Prinz Oskar die Reise mit seiner jungen Gemahlin nach dem Norden an. Am 19. Juni 1857 hielten sie ihren Einzug in Stockholm. Der Ehe entsprossen der jetzige König von Schweden Gustav V. und drei weitere Prinzen. Am 8. Dezember 1907 wurde Königin Sophie Witwe.

Hdsk. Aus dem Rheingau, 30. Dez. Preisregulierung für Bauarbeiten. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden ist zurzeit mit einer umfassenden Arbeit in dieser Angelegenheit befaßt. Bekanntlich hat der Preussische Herr Minister der öffentlichen Arbeiten alle preussischen Handwerkskammern ersucht, für ihre Bezirke Preisverzeichnisse für staatliche Hochbauten aufzustellen. Diese Preisverzeichnisse sollen künftig bei der Vergabe solcher Arbeiten als Grundlage dienen. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat, da schon in ihrem Bezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) die Preise nicht gleich sind, ihren Bezirk in drei Preisbezirke eingeteilt und zwar: 1. Bezirk Frankfurt a. M., Wiesbaden Stadt und Land, Kreise Höchst und Obertaunus, 2. Bezirk Kreise Uffingen, Oberlahn, Limburg, Unterlahn, St. Goarshausen, Rheingau, Untertaunus, 3. Bezirk Kreise Biedenkopf, Dill, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg. Für jeden Bezirk ist eine Sachverständigen-Kommission eingesetzt mit dem Recht der Ergänzung, zwecks Ermittlung der für die einzelnen Arbeiten einzustellenden Preise. Nachdem diese Tätigkeit beendet ist, wird das ganze Material in einem Preisverzeichnisband zusammengefaßt und dem Ministerium überreicht werden.

Wiesbaden. Spielplan des Königl. Theaters. Mittwoch, 31. Dez. 6 Uhr: Robert und Bertram. Donnerstag, 1. Januar, 7 Uhr: „Die Königin von Saba“. Freitag, 2. Januar, 7 Uhr: „Gasparone“. Samstag, 3. Januar, 7 Uhr: „Im grünen Rod; hierauf: „Der verzauberte Prinz“. Sonntag, 4. Jan., 6 1/2 Uhr: „Siegfried“. Montag, 5. Jan., 7 Uhr: „Die Geschwister“, hierauf: „Hänsel und Gretel“.

Weilburg, 29. Dez. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, sandte auf die von hier aus übermittelten Geburtstagsglückwünsche zu Händen des Hofpredigers Scheerer folgendes Antwort-Telegramm: „Allen lieben Weilburgern, die mit Ihnen in altgewohnter treuer Anhänglichkeit durch Glückwünsche und Adressen mich am 80. Geburtstag herzlich erfreuten, spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Adelheid Marie.“

Vom Hunsrück, 31. Dez. Die Wildschadengelder wurden in verschiedenen Gemeinden des Hunsrücks zur Auszahlung gebracht. Die Beträge stellten sich in verschiedenen Gemeinden auf 3000 bis 4000 M. und einzelnen Besitzern wurden 100 bis 300 M. ausbezahlt.

Kälte in Sicht.

Während der letzten Tage hat sich eine bemerkenswerte Umgestaltung der Wetterlage angebahnt, die dem namentlich in Norddeutschland bisher ununterbrochenen Tauwetter nunmehr wohl für einige Zeit ein Ende bereiten wird. Auch die heftigen Schneefälle der letzten Tage, von denen nicht nur West- und Mitteldeutschland und ein Teil des Nordostens heimgeheftet worden ist, die vielmehr auch in Westeuropa sehr stark waren, deuten darauf hin. Mehr und mehr sind nämlich neuerdings die tiefen Minima, die bisher in ununterbrochener Reihe den Norden des Erdteils durchzogen, aus ihrer gewohnten westöstlichen Bahn abgedrängt worden, daß sich über ganz Nordeuropa hoher Luftdruck und strenge Kälte eingestellt haben. Das Maximum des Luftdruckes von 770 Millimeter Höhe lagert jetzt in der Gegend von Island und hat sich über Skandinavien und Nordrußland ausgebreitet, wodurch das zunächst dort verlagerte ausgebeugte Tiefdruckgebiet nach Süden abgedrängt worden ist. Die Annäherung der in ihm enthaltenen tiefen Minima führte zu den ergiebigen Niederschlägen, die infolge des Zustroms kalter Luft aus den die Depression umgebenden Gebieten höheren Druckes in der Form von Schnee fielen. Montag herrschte der niedrigste Luftdruck im Nord-

osten Deutschlands; wie es scheint, wird das ganze Tiefdruckgebiet, das augenblicklich noch Mitteleuropa bedeckt, teils nach Süden, teils nach Südosten abziehen, und von Norden her scheint dem Tief hoher Druck zu folgen. In Remel, wo der Wind bereits nordöstliche Richtung angenommen hat, herrschten am Montagmorgen 9 Grad Kälte; weit strenger ist der Frost in Schweden und Nordrußland, wo Petersburg 20, Haparanda 21 Grad unter Null hatten. Da durch das Maximum im Nordwesten neuen atlantischen Wirbeln vorläufig die Bahn versperrt ist, so dürfte schon in den nächsten Tagen von Norden nach Süden fortschreitend strengere Kälte zu erwarten sein. Bis nach dem völligen Abzuge des Depressionsgebietes ist mit weiteren Schneefällen namentlich im Südosten und Süden des Landes zu rechnen.

Im Schneesturm erfroren.

Bad Wildungen, 30. Dez. Der 46 Jahre alte Schreinermeister Straube aus dem benachbarten Kleinern, der von seiner Arbeitsstelle an der Ederstalsperre abends spät nach Hause gegangen war, ist wenige Schritte vom Dorf entfernt in der Nähe des Friedhofes im Schneesturm umgekommen und erfroren. Heute Morgen wurde seine Leiche gefunden. Er hinterläßt Frau und viele Kinder.

Eine riesige Feuersbrunst hat in Montreal (Kanada) eine ganze Straßenseite des französischen Stadtteils in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt und konnte bis Dienstag früh trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr noch nicht eingedämmt werden. Alle Löscharbeiten waren so gut wie wirkungslos, da die Feuerwehr die erforderlichen Wassermengen nur unter großen Schwierigkeiten und Zeitverlust erhielt. Bei der herrschenden Kälte gefriert das Wasser sofort zu Eis. Da an eine Rettung der brennenden Gebäude nicht zu denken war, beschränkte sich die Feuerwehr zunächst darauf, die angrenzenden, vorläufig noch unversehrten Stadtviertel vor einem Uebergreifen des Brandes zu bewahren. Um für die vor allem notwendige reichliche Wasserzufuhr zu sorgen, wurde dann eine Schlauchleitung von einer Meile Länge bis zum St. Lorenzstrom gelegt. Erst dann gelang es mit Hilfe eines Riesenschlauches, der das Wasser des St. Lorenzstromes direkt bis zum Brandherd leitete, das Feuer etwas einzudämmen. Unter den Besohnern des von dem Brande heimgesuchten Viertels war eine Bank ausgebrochen. Männer und Frauen, die beim Ausbruch des Feuers eiligst ihre Besahungen verlassen hatten, versuchten verschiedentlich, wieder in die Wohnungen einzudringen, um ihre Habe zu retten. Gekleidet in Haaren und schwelenden Kleidern mit irgend ein wertlosen Gegenstand, den sie in der Aufregung sich gerissen hatten, zurück, während die Wertgegenstände dem Feuer zum Opfer fielen. Eine ganze Anzahl Personen haben Verletzungen erlitten, doch in wunderbarer Weise niemand ums Leben gekommen.

Der abgestürzte Flieger Remus gestorben. Der Flieger Remus vom Fliegerbataillon Nr. 1 in Döberitz, der am Montag um 10 Uhr 15 Minuten im Flug über dem Havel mit seinem Ago-Weil-Doppeldecker aus etwa 800 Meter Höhe abstürzte, ist seinen schweren Verletzungen (Schädelbruch) noch in der Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlegen. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt zum Tode Remus, der vor seinem Tode erklärte, daß er die Herrschaft über sein Flugzeug verloren hatte: „Die erste Mahnung aber, die der Tod des Nationalflugschülers Remus an uns richtet, ist die: Es genügt nicht, daß wir Männer bis zum Piloten und Feldpiloten ausbilden. Nein, wir müssen auch dafür Sorge tragen, daß sie ständig in Übung gehalten werden! Im anderen Fall verlieren die Flieger ihre Kunst. Kommen sie dann nach monatelangem Auslegen wieder auf den Apparat, so ist das Unglück da. Dann lesen wir mit Bedauern, daß der Flieger abgestürzt ist; der junge, blühende Mensch ist dahin, das aufgewendete Kapital für die Ausbildung ist dahin, der Apparat ist zertrümmert. Der Gewinn, den wir für den Kriegsfall von dem Flieger und von dem Flugzeug erhofften, ist ausgelassen. Hoffen wir, daß hier das Kuratorium der Nationalflugpende einsetzt.“

Zu der Bluttat des polnischen Grafen Mieczynski wird noch folgendes gemeldet: Der Graf empfing kürzlich von seiner Frau, nachdem diese die Erbschaft ihres Vaters angetreten, 40 000 Mark Rente. Er kam damit aber nicht aus, sondern verbrauchte jährlich 150—160 000 Mark, wobei allerdings erhebliche Spielverluste mit einbegriffen waren. Alkohol genoss der Graf äußerst wenig und lebte solid. Im Gräber-Unterhofsgefängnis empfängt er jetzt seine Verpflegung aus dem „Hotel Zweiger“. Außerdem werden ihm alle deutschen und polnischen Zeitungen geliefert, in denen er seinen Fall sehr eingehend verfolgt. Am Tag vor Weihnachten besuchte ihn sein Berliner Sekretär. Auch seine Verwandten und Mitglieder der verschiedenen polnischen Adelsfamilien statten ihm Besuche ab. Die Wunde der erschossenen Gräfin auf der Brust war so groß wie eine Walsch. Es waren nur Schrottschüsse aus dem Gewehr des Grafen Mieczynski, aber da sie in unmittelbarer Nähe abgegeben waren, hatten sie eine große Wunde erzeugt. Graf Mieczynski ist direkt ins Herz getroffen worden. Einwandfrei war das Leben der Gräfin nicht. Der junge Graf Mieczynski war ein nachgewiesener Verschwendunger. Vor noch nicht 14 Tagen vergnügte er sich in einer posener Wirtshaus, und als einer Barde ein paar hübsche Hunde, die höchstens zusammen einen Wert von 50—80 Mark hatten, sehr gefielen, kaufte er ihr diese Hunde sofort und warf dem Verkäufer einen Tausendmarktschein auf den Tisch. Der junge Graf Mieczynski trank zum Frühstück stets zwei Flaschen Portwein und war fast tagtäglich betrunken. Im günstigsten Falle aber stark angeheitert. — Der Vokaltermin hat am Montag einiges Licht in die Bluttat gebracht. Die beiden Grafen sahen bis 12 Uhr zusammen, dann begaben sie sich auf ihre Zimmer im ersten Stockwerk. Der ermordete Graf Mieczynski ließ durch seinen Jäger noch eine Flasche Wein holen. Während der Jäger diesen Auftrag ausführte, ging der Graf in das Schlafzimmer der Gräfin. Dort saß sie mit der Gesellschaftlerin einige Zeit zusammen. Inzwischen wartete der Leibjäger vergebens über eine Stunde auf die Rückkehr seines Herrn. Gegen 3 Uhr

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 (M.
ohne Trägerlohn oder Postgebühren.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Essene in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kranken-Versicherungspflicht.

Die Ortskrankenkasse Eltville ersucht uns die nachstehenden Anweisungen zur Zwangsversicherung am 1. Januar künftigen Jahres zu veröffentlichen.

Das soziale Werk der Krankenversicherung nach der Reichs-Versicherungsordnung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft. Die Änderungen beziehen sich auf die Erweiterung der Versicherungspflicht, auf die Änderung der Leistungen, auf die Errichtung und innere Verwaltung und auf die Entscheidung von Streitigkeiten.

Unmöglich ist es uns die vielen Paragraphen des neuen Gesetzes hier aufzuführen, wir wollen nur diejenigen Bestimmungen herausheben, die jeder Arbeitgeber, jede Herrschaft und jeder Versicherte unbedingt wissen muß. 1. Januar 1914 sind versicherungspflichtig:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Diensthboten,
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,
3. Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
4. Bühnen- und Orchester-Mitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen,
5. Lehrer und Erzieher,
6. Hausgewerbetreibende,
7. die Schiffsabfertigung deutscher Seefahrzeuge.

Voraussetzung der Versicherung ist für die unter Nr. 1 bis 5 und 7 Bezeichneten, daß sie gegen Entgelt beschäftigt werden, für die unter Nr. 2 bis 5 Bezeichneten, sowie für Schiffer außerdem, daß nicht ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2500 Mark an Entgelt übersteigt. Ferner unterliegen der Versicherungspflicht die unständigen Beschäftigten, sowie die im Wandergewerbebetriebe beschäftigten Personen.

Lehrlinge aller Art sind auch dann versicherungspflichtig, wenn sie ohne Entgelt (Lohn, Gehalt, freie Kost oder Wohnung) beschäftigt werden.

Meldepflicht.

Die Arbeitgeber haben jeden von ihnen Beschäftigten, der zur Mitgliedschaft bei der Kasse verpflichtet ist, mit Ausnahme der unständigen Beschäftigten, dem Krankenkassenbüro binnen 3 Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung zu melden. In der Meldung ist anzugeben: der Vor- und Name, Tag und Ort der Geburt, sowie die Art der Beschäftigung, den Tag des Eintritts in die Beschäftigung, ferner seinen täglichen Entgelt, sowie die Angaben darüber, ob er verheiratet ist. In der Abmeldung ist anzugeben: der Vor- und Name des Abzumeldenden und den Tag des Austritts aus der Beschäftigung.

Für alle Meldungen sind die vorgeschriebenen Formulare, welche auf dem Krankenkassenbüro unentgeltlich verabfolgt werden, zu benutzen. Die Anmeldung muß also bis zum 4. Januar erfolgt sein. Wenn auch während der Uebergangszeit nicht so genau auf den Tag gesehen wird, so sei doch erwähnt, daß eine Bestrafung erfolgen kann. Sie beträgt bei vorsätzlicher Unterlassung der Meldung bis 300 Mk., bei fahrlässiger Unterlassung bis 100 Mk. Geldstrafe. Unabhängig von der Strafe hat die Kasse die rückständigen Beiträge nachzuholen. Sie kann dem Bestraften außerdem die Zahlung des Ein- bis Fünfsfachen der rückständigen Beiträge auferlegen.

Über jede Meldung wird im Krankenkassenbüro eine Quittung erteilt. Die An- und Abmeldungen können auch durch die Post erfolgen; es empfiehlt sich hierbei das erforderliche Porto für die Rücksendung der Quittung beizufügen, da der Arbeitgeber verpflichtet ist, den Beweis zu erbringen, daß die Meldung auch bei der Kasse eingegangen ist, Meldungen, welche die obenangeführten Angaben nicht enthalten, werden auf Kosten des Arbeitgebers zur Servollständigung zurückgeschickt.

Klasseneinteilung und Beiträge.

Es sind zu zahlen bei einem Tageseinkommen von

1. weniger als Mk. 1,17, ein Wochenbeitrag von 0,18 Mk.
2. bis einschl. Mk. 1,83, " " " 0,36 "
3. bis einschl. Mk. 2,83, " " " 0,54 "
4. bis einschl. Mk. 3,83, " " " 0,72 "
5. bis einschl. Mk. 4,50, " " " 0,90 "
6. mehr als Mk. 4,50, " " " 1,08 "

Bei Versicherungspflichtigen, die ihren Entgelt wöchentlich, monatlich oder jährlich erhalten, wird die Woche zu 6, der Monat zu 25 und das Jahr zu 300 Tagen gerechnet. Der Arbeitgeber ist berechtigt, dem Versicherten $\frac{2}{3}$ der Beiträge vom Lohn in Abzug zu bringen. Sind Abzüge für eine Lohnzeit unterblieben, so dürfen sie nur bei der Lohnzahlung für die nächste Lohnzeit nachgeholt werden.

Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen, so haften die Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Beiträge. Auf Antrag eines der Arbeitgeber verteilt das Versicherungsamt die Beiträge. Für Lehrlinge, welche ohne Entgelt oder Naturalbezüge beschäftigt werden, ist ein Wochenbeitrag von 12 Pfg. zu entrichten. Die Zahlung des vollen Beitrags fällt dem Arbeitgeber zur Last.

Die Einklassierung der Beiträge für die versicherungspflichtigen Mitglieder erfolgt monatlich durch den Kassenvorstand bei den Arbeitgebern gegen Ausständigung der von der Verwaltung ausgefertigten Quittung. Eine namentliche Aufzählung der Mitglieder findet in den Quittungen nicht mehr statt, dagegen führt der Kassenvorstand bei der jedesmaligen Beitragsanforderung ein Duplikatbuch bei sich, welches eine Zusammenstellung der Personen, für welche Beiträge angefordert werden und der geforderten Beiträge enthält. Der Kassenvorstand ist verpflichtet, dem Arbeitgeber auf Verlangen das Buch zur Orientierung vorzulegen. Die Versicherungsberechtigten — freiwillige Mitglieder — haben die Beiträge unaufgefordert monatlich bei der Kasse im Voraus einzuzahlen.

Unständigen Beschäftigte.

Unständig ist die Beschäftigung, die auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist. Diese Personen müssen sich selbst zur Krankenversicherung anmelden. Die Mitgliedschaft beginnt mit der Eintragung in das Verzeichnis. Sobald die Kasse Kenntnis erhält, daß ein unständiger Beschäftigter des Bezirks keiner Krankenkasse angehört, obwohl er versicherungspflichtig ist, trägt sie ihn von selbst in das Verzeichnis ein. Dies geschieht auch auf Grund von Meldungen, die der Kasse vom Versicherungs-Amt, von der Gemeinde- und Polizeibehörde, von der Ausgabestelle für Quittungsarten oder von Organen und Angestellten der Versicherungsträger zugehen. Die Kasse kann unständigen Beschäftigten zur Feststellung ihrer Versicherungspflicht laden und durch Geldstrafe bis zu Mk. 10 anhalten, der Ladung zu folgen. Ein unständiger Beschäftigter, der im Mitgliederverzeichnis eingetragen ist, bleibt Mitglied auch während der Zeit, in der er vorübergehend nicht gegen Entgelt beschäftigt wird. Die wöchentlichen Beiträge für die unständigen Beschäftigten betragen $\frac{3}{4}$ des vom königlichen Ober-Versicherungs-Amt Wiesbaden festgesetzten Ortslohnes. Dieser ist wie folgt festgesetzt:

- a) für weibliche Personen unter 16 Jahren Mk. 1,30, der Wochenbeitrag beträgt " 0,30,
- b) für männliche Personen unter 16 Jahren " 1,60, der Wochenbeitrag beträgt " 0,36,
- c) für weibliche Personen von 16—21 Jahren " 1,80, der Wochenbeitrag beträgt " 0,42,
- d) für männliche Personen von 16—21 Jahren " 2,40, der Wochenbeitrag beträgt " 0,54,
- e) für weibliche Personen über 21 Jahren " 2,00, der Wochenbeitrag beträgt " 0,45,
- f) für männliche Personen über 21 Jahren " 3,00, der Wochenbeitrag beträgt " 0,69.

Die unständigen Beschäftigten haben ihren Beitragsteil — $\frac{2}{3}$ — selbst einzuzahlen, der Gemeindeverband hat den Arbeitgeberbeitrag zu entrichten.

Jedes Mitglied erhält durch Vermittlung seines Arbeitgebers unentgeltlich einen Abdruck der Satzung und ihrer Änderung, ebenso auf Antrag jeder Arbeitgeber, der Kassenmitglieder beschäftigt. Im Laufe dieser Woche erhalten die Arbeitgeber die Satzungen zugestellt.

Wir machen hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Arbeitgeber verpflichtet ist, die Satzungen den bei ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen auszuhändigen, da es sich um eine Ordnungsbestimmung handelt.

Zwecks Vermeidung von Anzeigen werden die Herren Arbeitgeber dringend ersucht, die An- bzw. Abmeldungen pünktlich und vollständig zu bewirken. Die ordnungsmäßige Erledigung derselben ist auch im Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs mit den Versicherten insbesondere bei Erkrankungsfällen notwendig. Schließlich bemerken wir noch, daß das laufende Geschäftsjahr mit dem 3. Januar 1914 abschließt. Die Beitragsberechnung nach der neuen Klasseneinteilung beginnt für die jetzigen Kassenmitglieder mit dem 4. Januar künftigen Jahres.

Der preußische Staatshaushalt.

Woher nimmt und wo läßt Preußen sein Geld?
Nach dem von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Ueberblick über den Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1914 schließt der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 4846 239 109 Mark ab. Danach werfen einen

Uebersicht

ab: Domänen: 19 788 600 Mk.
Forsten: 86 075 000 "

Direkte Steuern: 451 160 100 "
Hölle und indirekte Steuern: 73 686 900 "
Kette: 12 362 516 "
Seehandlung: 4 470 900 "
Königliche Verwaltung: 237 860 "
Berg-, Hütten- u. Salinenverw.: 36 388 665 "
Eisenbahnverwaltung: 374 599 000 "

Ein Defizit

ist dagegen vorhanden bei folgenden Kapiteln:
Öffentliche Schuld: 454 268 824 Mk.
Beide Häuser des Landtages: 2 501 130 "
Allgemeine Finanzverwaltung: 260 514 403 "
Finanzministerium: 107 754 816 "
Baubehörde: 49 839 850 "
Handels- u. Gewerbeverw.: 26 011 799 "
Justizverwaltung: 76 497 600 "
Ministerium des Innern: 99 344 862 "
Landwirtschaftl. Verwaltung: 41 335 514 "
Geflügelverwaltung: 11 397 192 "
Minist. d. geistl. u. u. Angeh. 281 103 937 "
Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben beläuft sich das Defizit wie folgt:
Domänen: 12 961 430 Mk.
Forsten: 12 449 000 "
Berg-, Hütten- u. Salinenverw. 18 690 700 "
Eisenbahnverwaltung: 130 199 000 "
Finanzministerium 4 894 497 "
Baubehörde: 24 114 700 "
Justizverwaltung: 10 840 000 "
Ministerium des Innern: 4 600 311 "
Landwirtschaftl. Verwaltung: 9 711 110 "
Geflügelverwaltung: 1 070 600 "
Minist. d. geistl. u. u. Angeh. 21 830 972 "

Wünsche der Geschäftsleute.

Der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe mit dem Sitz in Leipzig hat zu verschiedenen den Handelsstand betreffenden Fragen durch Eingaben an die zuständigen Körperschaften Stellung genommen.

In einer Eingabe an den Reichstag wurden verschiedene Abänderungsvorschläge zu dem vom Bundesrat genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Sonntagsruhe gemacht. An der Eingabe wird u. a. gebeten, soweit Paragr. 3 des Entwurfs eine Sonderstellung für die jüdischen Geschäfte begründet, die Zustimmung zu versagen, dagegen in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß das Endebedienen der vor dem gesetzlichen Geschäftsschluß anwesenden Käufer gestattet ist, ferner im Gesetz die Anordnung aufzunehmen, daß die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband die dreistündige Beschäftigung für alle oder einzelne Handelszweige nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde einschränken kann, nachdem die amtlichen und handels-gewerblichen Vertretungen gehört sind.

Eine weitere Eingabe wurde an den Bundesrat gerichtet wegen Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Termin, um die zahlreichen Unzulänglichkeiten zu beseitigen, welche sich durch die Beweglichkeit des Festes im Schulbetrieb sowie im wirtschaftlichen Leben bemerkbar machen. Jeder Handel- und Gewerbetreibende empfindet es als eine unliebsame Störung, daß die Lehrlinge nicht an einem bestimmten Termin ihre Lehrzeit beginnen und beenden. Vor allem aber bringt die wechselnde Lage des Festes für die einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden dadurch, daß je nach der Witterung, insbesondere in der Bekleidungsbranche, viele Anschaffungen unterbleiben, die später nicht mehr nachgeholt werden. Insofern entspricht die Forderung, das Osterfest auf den zweiten Sonntag des Monats April festzusetzen, durchaus berechtigten Wünschen. Bekanntlich hat sich schon seit längerer Zeit die katholische Kirchenverwaltung grundsätzlich mit der Festlegung des Osterfestes einverstanden erklärt.

Das Land der Skiptaren.

Mit Neujahr wird Albanien, das Land der Skiptaren, in der Person des Prinzen Wilhelm zu Wied, eines deutschen Fürstensohnes aus früher selbstständigem Geschlecht, des Kessen der Königin von Rumänien und Dichterstern Carmen Sylva, einen eigenen Herrscher erhalten, von dem es noch nicht sicher ist, ob er sich König wie seine Nachbarn oder einstweilen nur einfach Fürst nennen wird. Das ist auch im Grunde genommen ganz gleichgültig; nicht Vorbeeren harren dort des deutschen Fürstensohnes, sondern Arbeit, ernste, schwere Arbeit, die zu übernehmen Mut und Selbstvertrauen erfordert, nicht Freude an Macht und Herrlichkeit. Und nur wenn der neue Beherrscher der Skiptaren ein wohlgerüstetes und geschultes Volk von Fürstentum mit ins neue Land bringt, gepaart mit Ausdauer und Zähigkeit, dann wird es ihm gelingen, den Herrscherthron in dem aller Kultur fremd gewordenen Neulande gegen Sturm von innen und außen dauernd zu sichern.

Die Grundlagen dazu sind gegeben; der Thron ist von ganz Europa in schwerer Arbeit fäulend zurechtgerichtet, das Volk zählt zu den geschicktesten Leuten von ganz Südost-Europa und ist nur unter der Jahrhundertlangen türkischen Herrschaft gänzlich verwildert, aber es hat Schätze in der Brust, die von richtiger Hand gehoben, herrliche Taten in einer

Herrschertrone bilden können; davon zeugen die Kämpfe um seine Religion und um sein Volkstum, die es gegen seine Unterdrücker mit einer Zähigkeit geführt hat, die aller Bewunderung ihnen sicherte.

Im kulturfähigen und der Kultur zum Teil erschlossenen Gebieten fehlt es auch nicht, nur kamen die Ansätze der Kultur und die Früchte davon seither nicht dem Lande selbst zugute. Wenn aber die vorhandenen geistig und wirtschaftlich regsamten Elemente ein Feld finden, wo sie unmittelbar für ihre Heimat sich betätigen können, warum soll da nicht eine kluge und zielbewusste Regierung imstande sein, auf dieser Grundlage mit entsprechender Geduld, Ruhe und Zähigkeit ein politisches Gebäude zu errichten, das sich sehen lassen darf, und dieses Volk, in dem noch soviel unentwickelte Luchtheit und ein vortrefflicher sittlicher Kern schlummert, einer neuen, gesunden und stetigen Entwicklung zuzuführen? Der wirtschaftliche Aufschwung des Landes hat begonnen. Dr. A. Birth, der eben von einer Reise dahin zurückgekehrt ist, schreibt darüber im „Tag“:

„Das Land an der Schwelle Kultureuropas, das noch keinen Kilometer Eisenbahn, keine Fabrik (außer Dampfmaschinen), kein Bergwerk (außer einem kümmerlichen Asphaltvorkommen) besitzt, wird eben so jäh in den Weltbetrieb hineingerissen werden wie Marokko. Der Wettbewerb der einzelnen Großmächte wie der kleineren Nachbarn wird die Erschließung noch besonders beschleunigen. Einstweilen arbeitet man an den finanziellen Grundlagen. Am 6. Oktober wurde durch österreichische und italienische Bankengruppen eine albanische Staatsanleihe mit fünf Millionen Francs, einstuft in Balona, errichtet, und der Fürst zu Wied verlangt eine Anleihe von 75 Millionen. Von dem Institut soll, außer dem gewöhnlichen Bank- und Hypothekengeschäft, auch der Bau von Häfen und Eisenbahnen eingeleitet werden. Die österreichische Gruppe besteht aus sehr leistungsfähigen Leuten, der Bodenkreditanstalt, der Länderbank, dem Bankverein, der Ungarischen Kreditbank und der Pesther Kommerzbank. Die Italiener stehen unter Führung der Banca Commerciale, in der doch bekanntlich reichsdeutsches Geld fließt. Während meines Aufenthaltes traf ich eine städtische österreichische Kommission, deren Aufgabe es war, die Trasse einer Bahn von Balona über Durazzo nach Skutari zu studieren. Bulgarien sowie wie Rumänien will eine Schiffahrtslinie nach der albanischen Küste eröffnen. Ferner will die Austro-Americana eine Triester Auswandererlinie in Zukunft an einem albanischen Hafen anlegen. Man möchte fragen: wo bleiben unsere deutschen Needer, die bisher nach der ganzen Ostküste der Adria auch nicht ein einziges Schiff gefahrt haben? Bulgarien hat Interessen namentlich wegen seiner Wollausfuhr; der bulgarische Wollverband erhält zahlreiche Aufträge aus Albanien. Den Anfang machte die bulgarische Regierung selber, die Anfang November 500 Sack für die Flüchtlinge aus Koserowien nach Balona schickte. Eine österreichische Studienkommission reist im Lande umher; sie soll über die bergbaulichen, die land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse Albaniens Bericht erstatten. Auch die Kongressjäger melden sich. Den ersten Pfeil schloß ein Wiener Journalist ab, der als Vertreter einer Interessentengruppe mit der provisorischen Regierung einen Transporthvertrag abschloß. Unter sehr günstigen Bedingungen soll eine elektrische Transporthbahn von Geras an der Mündung der Bojusa nach dem 25 Kilometer fernen Hafen von Balona geführt werden.

Das alles ist nur ein Anfang, aber offenbar ein gesunder, und in dem neuen Fürsten darf man nach allem, was man von ihm hört, das Vertrauen haben, daß er seine ganze Kraft in den Dienst seines neuen Landes stellt und diese Anfänge europäischer Kultur weiter ausbauen und für sein Volk fruchtbringend gestalten wird. Viel Glück dazu!

Der Frankfurter Blaubeart.

Der sechsache Giftmörder Karl Hopf wird sich in der nächsten Sitzungsperiode vor dem Schwurgericht in Frankfurt am Main wegen seiner Verbrechen zu verantworten haben. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen. Der 50jährige Angeklagte war von Beruf Drogist und nebenher Festschlichter. Ihm werden nicht weniger als sechs Giftmorde bzw. Giftmordversuche zur Last gelegt, und in einem siebenten Falle besteht ein begründeter Verdacht gegen ihn.

Hopf stammt aus einer guten Frankfurter Bürgerfamilie und lernte, nachdem er als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, in einem Drogengeschäft. Nachdem er seine Begehrtheit überhand genommen hatte, war er in London und Marokko als Gehilfe tätig. Dem kam er nach Heffen und machte sich hier mit einem

Das Volk in Waffen.

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Freiheitskriege von G. v. Berner.

38] (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Das hat sie nicht geschrieben, es ist auch gar nicht nötig gnädiger Herr. Quartier ist für sie immer bereit, sie braucht keinen Courier, der es ihr vorher bestellt. Wenn sie nur erst hier wäre.“ Und die große Schwäche, welche die Krankheit zurückgelassen hatte, machte sich wieder geltend. Diesmal war es aber das Gefühl, daß sein armes Kind bei der Heimkehr nichts als Trauer zu erwarten habe, das ihn befiel, und er äußerte sich bald darüber. Herr von Neuhaus suchte ihn zu beruhigen. — „Was wird sie nun für ein Leben führen müssen?“ entgegnete der Alte. „Nicht erbärmlichen Kerl, der nicht einmal mehr in den Wald kann, jättern! Und über ihren Bräutigam nicht einmal einen ehrlichen Totenschein!“

Da sprang der Litauer mit einem lauten Schrei von der Bank auf. „Ist sie das nicht?“ schrie er. Sie war es, das Kind des Hauses — sie kam den Fußstapfen daher, der durch ihren heimatischen Wald führte; in schlachter Frauenkleidung, demütig, wie sie denselben verlassen hatte, kehrte sie zurück! Als sie die Männer erblickte, erhob sie die Hand zum freudigen Gruß und slog in raschem Laufe herbei, sie sah nur auf den Vater, der ihr, so schnell es ihm seine Schwäche gestattete, entgegenlief — kaum daß sie die anderen eines flüchtigen Blickes würdigte, nur für den Vater hatte sie Augen, sagte seine Hand, warf sich weinend an seine Brust.

Sie war aber nicht allein gekommen; überrascht haben die Männer auf den Begleiter, der ihr gefolgt war. — Neuhaus erkannte ihn trotz der fremden Tracht im schwarzen, beschürzten Waffenrock, trotz des starken Bartes, der sein Gesicht unter dem Tschako mit Totenlopf und Hirschgeweih veränderte, von allen zuerst: „Ewald!“ rief er. Und die anderen sahen das nun auch, er war es, von dem sie noch eben gesprochen hatten, dessen Tod sie als ungewisselhaft angenommen hatten, hier stand der Verlorene, mit der Braut, die ihn so tief betrauert hatte, durch Gottes wunderbare Fügung wieder vereint, von ihr selbst in die Heimat zurückgeführt.

„Ja, Vater, es ist Max!“ rief Luise, und ihre schönen blauen Augen strahlten vor unendlicher Se-

Die Dichterkönigin Carmen Sylva.

Zu ihrem 70. Geburtstag.



Königin Elisabeth von Rumänien, die unter dem Dichternamen Carmen Sylva in der ganzen Welt bekannt ist, begeht am 29. Dezember ihren 70. Geburtstag. Sie ist auf dem Schloß Monrepos bei Neuwied als die Tochter des Fürsten Hermann zu Wied-Neuwied geboren und seit dem 15. November 1889 mit dem damaligen Fürsten, jetzigen König von Rumänien, Karl I., vermählt. Sie ist als geist- und phantasievolle Dichterin hervorgetreten und hat durch ihre oft von Schmerz erfülltten Werke in weiten Kreisen Anteil und Anerkennung gefunden. Auf allen Gebieten der Dichtung hat Carmen Sylva sich versucht: Romane, Dramen, Epen, Märchen, und lyrische Gedichte wurden in bunter Folge veröffentlicht. Gemeinsam mit Rite Kremniß schrieb Carmen Sylva eine Anzahl Romane, und auch als Uebersetzerin hat sich die Königin betätigt; sie übertrug Pierre Lotis „Islandfischer“ ins Rumänische. Ueber den Werken der königlichen Dichterin, die alle ohne Ausnahme von wahrhaft poetischem Geiste durchdrungen sind, lagert schwere und wehmütvolle Stimmung, die das Spiegelbild ihres Seelenlebens ist.

Futtermittelgeschäft selbständig. Da dieses Geschäft aber nicht florierte, gründete er eine Hundezuchtanstalt. In der ersten Zeit geriet er sich als Sportzüchter und genoss in Züchterkreisen großes Ansehen. Später entdeckte die interessierten Kreise, daß Hopf die Zuchtanstalt nicht für Sportzwecke, also aus Liebhaberei, sondern als Handelsgeschäft betrieb, so daß sich die besseren Kreise von ihm zurückzogen.

Neben seinem Geschäft trat Hopf als Kunstsechter auf. Als solcher arbeitete er mit ganz überraschenden Tricks, die seiner „Nummer“ eine große Anziehungskraft in Varietés und anderen Schaustellungen verschafften. Der muskulöse Mann, dessen Brust mit verschiedenen Medaillen geschmückt war, brachte es auch fertig, einen Hammel, der an den Hinterbeinen aufgehängt war, mit einem Säbelhieb in zwei Hälften zu zerteilen. Ein anderes effektvolles Schauspiel bestand darin, daß er seinem Impresario auf den übergebogenen Hals einen Apfel legte und diesen mit dem Säbel in zwei Teile spaltete, ohne den Mann zu verletzen.

Trotz verhältnismäßig guter Einnahmen aus seiner Kunst als Sechter und Varietékünstler soll sich Hopf andauernd in Geldverlegenheit befunden haben, und der „verfluchte Hunger nach Gold“ scheint die Triebfeder zu all seinen Verbrechen gewesen zu sein. Als beim Tode seiner ersten Frau — er war im ganzen dreimal verheiratet — Gerüchte aufstauten, daß diese nicht eines natürlichen Todes verstorben sei, zog Hopf die Verbreiter des Gerüchts zur Rechenschaft und erzielte auch eine Verurteilung. Das war bereits im Jahre 1906. Durch Untersuchung der Leichenteile ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß die Frau an Arsenitvergiftung gestorben

ist. Nach ihrem Tode erhielt er die Lebensversicherungssumme von 15 000 Mark ausbezahlt. Dieser Erfolg auch gegenüber den aufgetauchten Gerüchten mag den Verbrecher kühn gemacht haben. Seine zweite Frau, die kurz nach der Ehe an auffälligen Krankheitsscheinungen zu laborieren anfang, trennte sich von ihm. Sie starb aber trotzdem nach kurzer Zeit, wie man annimmt, an den nachträglichen Wirkungen eines ihr von Hopf beigebrachten Giftes, ebenso ihr Kind. Die dritte Frau hatte Hopf mit 80 000 Mark in die Lebensversicherung eingekauft. Auch bei ihr zeigte sich bald nach der Eheschließung verdächtige Krankheitssymptome, die ihre Ueberführung in die Diakonissenanstalt nötig machten. Hier erkannten die Ärzte sofort, daß eine schwere Vergiftung vorlag. Da die Frau selbst dem Verdacht Ausdruck gab, daß ihr Mann ihr das Gift beigebracht habe, wurde Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet. Im letzten Augenblick, ehe er davon Gebrauch machen konnte, wurde ihm ein

Fläschchen mit Chantali abgenommen. In der Wohnung Hopfs fand man ein großes Lager von Giften, so daß er unter der Wucht der Beweismittel zunächst das Geständnis ablegte, er habe seine dritte Frau vergiften wollen. Ferner fand man in seiner Wohnung Züchtungsinstrumente und Photographien, die erkennen ließen, daß Hopf verberben Gelüsten auf sadistische Grundlage huldigte.

Der Giftschrank des Verbrechers enthielt sowohl vegetabilische Gifte, wie Arsenit und Chantali, als auch solche animalischer Natur, und zwar äußerst virulente Bazillenkulturen.

Die ersten vermochte sich Hopf in seiner Eigenschaft als Drogist zu verschaffen, die letzteren erhielt er aus dem „Privatmuseum“ eines Herrn Kralik in Wien, eines gebildeten Mannes, der natürlich nicht ahnen konnte, daß seine Sendungen an Hopf zu verbrecherischen Zwecken mißbraucht würden. Auf diesem Wege bezog Hopf

Reinkulturen von Bazillen der Cholera, des Typhus und anderer Infektionskrankheiten, hinreichend, um

ganze Frankfurt ins Grab zu bringen.

Ueber die einwandfreie Beteiligung Hopfs an dem Tode weiterer Opfer, so namentlich seiner Mutter, deren Erbe er war, eines zweiten Kindes und anderer Personen, dürfte die Verhandlung vor dem Schwurgericht Aufschluß erbringen.

Sport und Verkehr.

X Für die Olympischen Spiele 1916 im Berliner Stadion hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die abgehenden Jüglinge der Lehrerseminare und der höheren Unterrichtsanstalten, die eine besondere sportliche Befähigung zeigen, dem deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele namhaft gemacht werden, damit dieser eventuell ihre Befähigung für den großen Weltkampf auf deutschem Boden im Interesse des deutschen Sports verwerten kann. Bezüglich der Beteiligung von Studierenden an dem vorbereiteten Training hatte der Minister den Reichsausschuß an die freien studentischen Verbände für Körperpflege verwiesen, und zwar geschah dies mit folgender Begründung: „Bei den dortigen Vorschlägen ist es mir aufgefallen, daß die ausgesuchten, für Leibesübungen besonders geeigneten jungen Leute nur Sportvereinen zur weiteren Ausbildung überwiesen werden sollen. Dieses Verfahren würde eine einseitige Bevorzugung der Sportvereine darstellen und bei den übrigen Vereinen, die sich die Pflege gesunder Leibesübungen als Ziel gesetzt haben, mit Recht Mißstimmung erwecken. Ich empfehle daher, nicht bloß die Sportvereine für Athletik, sondern alle in Frage kommenden Vereine, insbesondere auch die zur Deutschen Turnerschaft gehörenden, auf die Ausgewählten hinzuweisen. Dabei bemerke ich, daß namentlich auch in den Turnvereinen hervorragende und für den vorliegenden Zweck vorzüglichste sehr geeignete Kräfte vorhanden sind, die schon seit langer Zeit Leichtathletik unter der Bezeichnung „vollständige Übungen“ und andere Sportarten mit Erfolg pflegen. Es wird sich daher auch aus diesem Grunde empfehlen, mit den Turnvereinen bei den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen dauernd Fühlung zu halten.“

X Ein gefährliches Ballonabenteuer hatten diese Tage die Jassen des Ballons „Zimbal“ zu bestehen. Der Ballon stieg am 20. Dezember in Bitterfeld zu einer Fernfahrt auf und blieb dann einige Tage verschollen. Nach den Einzelheiten, die jetzt über die Fahrt eintreffen, wurde der Ballon, der von einem Herrn Apfel in Belsitz gefahren

gekommen, als er sich Ewalds Geschichte zusammenge stellt hatte. Auch im fernen Spanien hatte sich in dem braunschweigischen Korps und in der englisch-deutschen Legion, die aus Hannoveranern gebildet war, der Kern zu einem nationalen Heere des wieder zu gewinnenden Vaterlandes erhalten: sie hatten dort für dieselbe Sache gekämpft, für die Deutschlands Jugend zu den Waffen gegriffen hatte. Nun war der Friede errungen, der Herzog mit seinen Getreuen zurückgekehrt, und Ewald, der in den vier Jahren seines Krieges Lebens Soldat mit ganzer Seele geworden war, hatte den Entschluß gefaßt, in diesem Berufe zu bleiben: er brauchte ja den Wissenschaften darum nicht zu entsagen. Der Herzog hatte ihn bald zum Offizier befördert, er wollte ihm persönlich wohl — und Ewald freute sich, ihm die Braut vorzustellen, die das Eiserne Kreuz trug!

Auch Kurnatis' weitere Fragen wurden gelöst. Ost hatte Ewald versucht, Nachricht über sich in die Heimat gelangen zu lassen, aber seine Briefe waren verloren gegangen in jenen Zeiten, und so ist es vielen geschehen. Als er endlich nach Deutschland zurückkehrte, war es nicht der Zufall gewesen, der ihn mit seiner Verlobten zusammengeführt hatte, sondern die Vermittelung des Herrn von Lomniß, den Ewald bei einer dienstlichen Sendung am Rhein getroffen. Die näheren Umstände, unter denen das Wiedersehen der Getrennten erst gestern stattgefunden, als Luise bereits aus ihrem dienstlichen Verhältnis nach einem erregenden Abschiede von den Kameraden entlassen war, die Szene des Wiedersehens selbst — wie hätten die Verlobten das auch den teilnehmendsten Gemütern in voller Wahrheit schildern können? Es mußte ihnen ja genügen, daß alles nun zum Glücke gediehen war.

Um den alten Förster durfte niemand sorgen, auch seine Tochter nicht: er verließ das Königs-Land nicht mehr. Er hatte die Freude erlebt, sehr geliebtes Kind wiederzusehen, er erlebte das Glück noch, sie mit dem Manne ihres Herzens verbunden zu sehen, der Vater hatte sie selbst im Brautkleide mit dem Ehrenzeichen geschmückt, das sie auf dem Schlachtfelde gewonnen hatte — aber das Königs-Land verließ er nicht mehr. Seine Kraft war erschöpft. Er ging ruhig und heiter drei Tage nach der Trauung zu seines Herrn Frieden ein. Dürfte er sich doch keine Sorgen mehr machen um sie, was aus ihr werden sollte, wenn er starben sei.

— Ende. —

wurde und in dem als Begleitterin eine junge Dame Platz genommen hatte, von starkem Winde nach der russischen Grenze abgetrieben. Um ein Ueberfliegen der Grenze zu verhindern, wollte man eine Landung vornehmen. Der Ballon wurde aber, als er sich noch über deutschem Boden befand, von russischen Grenzkosaken beschossen. Der Führer mußte nun keinen anderen Ausweg, um dem Kugelregen zu entgehen, als höhere Regionen aufzusuchen. Er gab Ba Luft, und der Ballon verschwand nach kurzer Zeit in den Wolken. Die Landung erfolgte schließlich bei Debra. Die Luftschiffer wurden festgenommen, und trotz ihrer Beschwerden mußten sie den heiligen Abend und den ersten Feiertag im russischen Kerker zubringen. Erst am zweiten Feiertag nachts um 3 Uhr erfolgte ihre Freilassung. Sie haben sofort beim Deutschen Luftfahrerverband über die ihnen zuteil gewordene Behandlung Beschwerde eingereicht.

Aus Westdeutschland.

— **Königswinter**, 30. Dezember. Vom 1. Januar ab ist die domänenfiskalische Wirtschaft auf dem Drachensfels auf neun Jahre neu verpachtet worden. Pächterin ist die Firma P. J. Thelen, eine bekannte Weinhandlung und Besitzerin von Restaurants und eines Hotels in Köln. Während der Wintermonate wird der Domänenfiskus eine vollständige Renovierung der inneren Einrichtung der Wirtschaft und eine Erweiterung der großen Halle vornehmen lassen. Die Firma Thelen hat eine ganz neue Inneneinrichtung des Hotels und der Wirtschaft in Auftrag gegeben. Wegen dieser Umbauten bleibt die Hauptwirtschaft in der Zeit bis Anfang April geschlossen. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß Besucher des Drachensfels auch während dieser Zeit stets kleiner Erfrischungen und Getränke erhalten können.

— **Köln**, 30. Dezember. Nach dem Muster der Provinzialanstalten in den östlichen Provinzen beabsichtigt die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz die Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalt für die Rheinprovinz. Eine Vorlage wird bereits dem nächsten Provinziallandtage zugehen. Diese Anstalt ist als ein gemeinnütziges Unternehmen gedacht, dessen Kapitalerträge möglichst unterstützt der Rheinprovinz zugute kommen sollen.

— **Essen**, 30. Dezember. Im Stahlzeug-Bauwerk der Krupp'schen Fabrik in Essen ist, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, eine schwere Gasexplosion erfolgt. Vier Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt.

Scherz und Ernst.

— **Der Längerkrieg vor dem Rudi**. In Newyork begann dieser Tage, wie die „Tägl. Rundschau“ nach Londoner Blättern erzählt, ein drohender Prozeß: ganze Scharen von Dichtern, männlichen und weiblichen, zogen an den Richtern vorüber und lasen unter hellem Jubel der Geschworenen und der Zuhörer ihre Verse vor. Alle diese Dichter und Schwestern in Apoll-Klagen gegen einen gewissen Verleger namens Kellorg, der durch die Zeitungen verstanden ließ, daß er gegen eine lächerlich geringe Entschädigung alle bekannten Dichter und Komponisten berühmte und zu Millionären machen könne. Unbekannte Dichter gibt es genug, und denen, welche sich meldeten, versprach Kellorg die Herausgabe ihres Romans oder ihrer Kritik gegen eine einmalige Zahlung von 20—25 Dollars, die dann bei der großen Abrechnung — d. h. wenn der Dichter zu Ruhm und Geld gelangt sein würde — wieder zurückgezahlt werden sollten, da sie nur einen Kostenvorschuß für Druck und Kellame bedeuteten. Natürlich hörten die armen Dichter und Dichterinnen, wenn sie ihr Geld eingezahlt hatten, von dem genialen Verleger auch nicht eine Silbe mehr. Ein Rechtsanwalter namens John Willy erklärte in größter Entschuldung, daß er an Kellorg gleich ein halbes Dutzend Gedichte und dazu 55 Dollars geschickt habe. Das Gedicht, das er nicht bloß für sein bestes, sondern für eines der besten aller Zeiten hielt, war ihm durch die „Titanic“-Katastrophe eingegeben worden und begann ungefähr so:

„Bei der Abfahrt sagte sie: „Ich bin deine Braut!“
Ach! es war ja unser letztes Lebenswort!
Jetzt liegt sie unten im Meer, wo's einem graut,
Und das Wogenrauschen klingt so furchtbar hohl!“

Frau Martha Johnson, eine Dame von achtzig Jahren, gestand schämig, daß sie eine Ode an eine alte Peise geschrieben habe; als der Richter sie fragte, ob sie jemals Peise geraucht habe, antwortete sie empört: „Wo denken Sie hin?! Nicht einmal Zigaretten!“ Den größten Beifall aber fand das nettliche Gedicht eines Schusters; hier eine Strophe daraus: „Mit einundzwanzig Jahren — ich weiß nicht mehr, wie es kam —

Verliebte ich mich in ein Mädchen, es war schon beinahe 'ne Dame!“

Ich fragte es eines Tages: „Woll'n ändern den Namen Sie um?“

Da sah es mich an bis unten und sprach verächtlich: „So dumm!“

Doch als ich 'n paar Tage später noch einmal leis fragte an,

Da lächelt es schelmisch und jagte: „Na, ja doch! Sie sind mein Mann!“

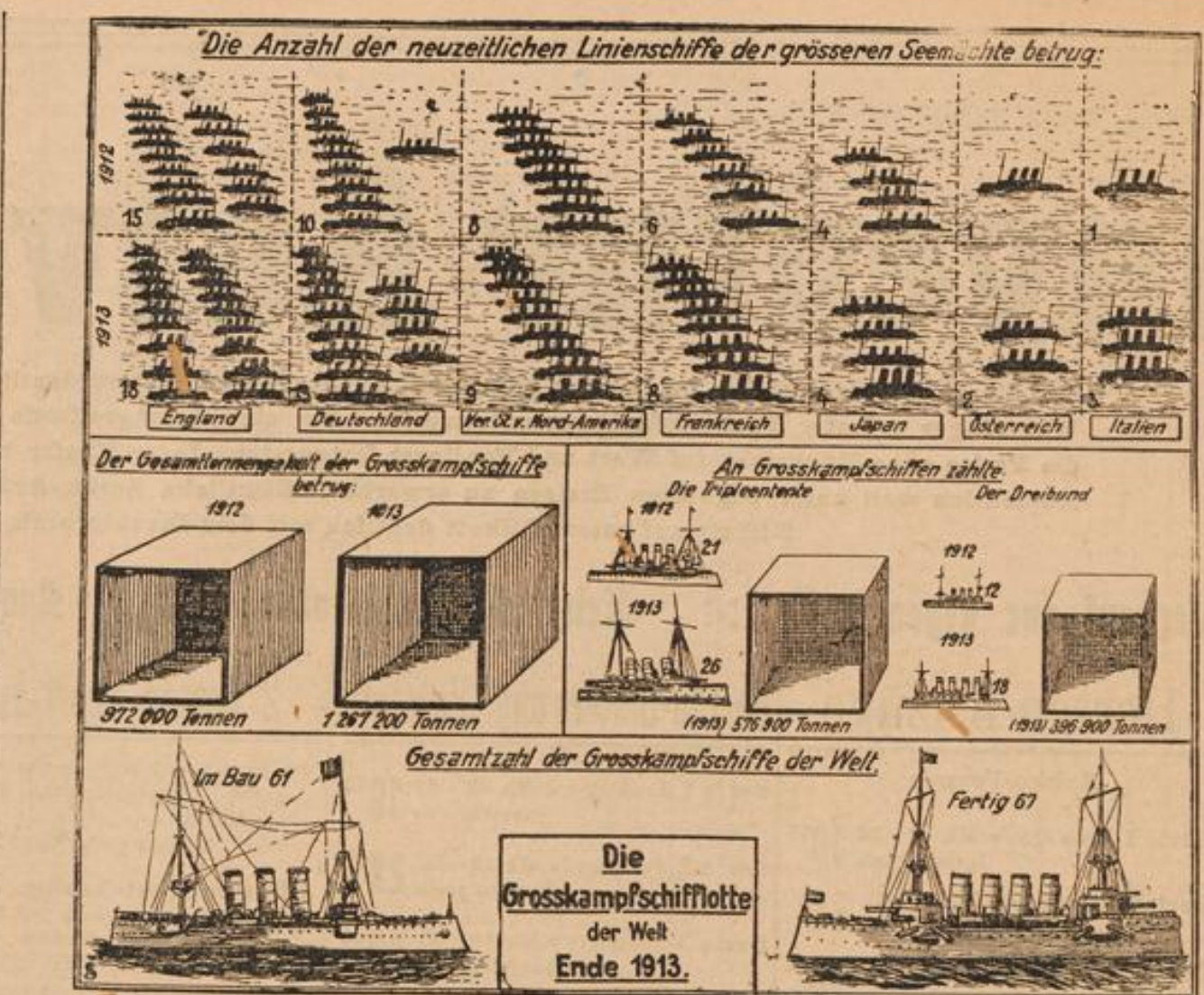
Da Richter, Jury, Verteidiger und Publikum nach der Verlesung dieses Gedichts Achzämpfe bekamen, konnte an diesem Tage nicht weiter verhandelt werden. Es wurde nur noch festgestellt, daß der famos Kellorg mindestens 500 Männer und Frauen gegen Erlegung von 20 Dollars Vorschuß unsterblich lächerlich gemacht hat.

Der Uebersport.

Wenn man die Leibesübungen nicht mehr allein um der Gesundheit willen betreibt, sondern auch in der Absicht und mit dem Wunsche, Höchstleistungen darin zu erzielen, so werden die Leibesübungen dadurch zum Sport.

Der sportmäßige Betrieb der Leibesübungen geht zuerst von England aus und hat hier und in den Vereinigten Staaten von Amerika die größte Ausbreitung und seine höchste Blüte erreicht. Dort werden die Leibesübungen mit großer Leidenschaftlichkeit betrieben, und die Lebenden beherrscht nur das eine Streben, im Wettkampfe zu siegen und Höchstleistungen zu erzielen. Während das Ziel des Turnens die gleichmäßige Ausbildung des Körpers ist, bezweckt der Sport die Höchstleistung in einer oder in einigen wenigen Übungen, wird also mehr oder weniger einseitig.

Im allgemeinen ist das Streben nach Höchstleistungen nicht zu verurteilen, denn ein solches liegt doch in jedem frischen Turner, Spieler, Wanderer usw., aber die Bestrebungen, Höchstleistungen zu erzielen,



Die Grosskampfschiffe sind in ihrer Zahl wie in ihrem Rauminhalt in dem verflochtenen Jahre bedeutend gestiegen. Die stärkste Seemacht ist England, das über 18 Großliniensschiffe mit 419,500 Tonnen verfügt. Dann kommt Deutschland mit 13 Schiffen von insgesamt 290,300 Tonnen und Amerika mit neun Schiffen über 21,000 Tonnen. Frankreich hat acht mit 157,400 Tonnen, Japan vier mit 81,800 Tonnen, Italien 3 mit 66,000 Tonnen und Österreich zwei mit 40,600 Tonnen. Im vorigen Jahre besaßen England 15, Deutschland zehn, die Union acht, Frankreich sechs, Japan vier, Österreich und Italien je eins. Relativ am größten ist also der Zuwachs bei Italien und Österreich gewesen. England und Deutschland haben nur je drei Schiffe mehr

kampfbereit, Frankreich zwei und die Union ein Schiff. Auch die moderne Schlachtflotte der Seemächte hat in demselben Sinne eine wesentliche Steigerung erfahren. In den Aufzählungen der Grosskampfschiffe ist Rußland nicht enthalten, es besitzt jedoch elf Grosskampfschiffe, die sich vorläufig aber noch im Bau befinden. Eine Gegenüberstellung der Flottenstärke in Grosskampfschiffen des Dreibundes und der Tripleentente ergibt, daß Ende 1912 die Flottengemeinschaft des Dreibundes 12 Grosskampfschiffe betrug gegenüber 21 Schiffen der Tripleentente. Im Jahre 1913 hat sich die Zahl auf 18 bzw. 26 Schiffe erhöht, und diese Steigerung ist beim Dreibund eine prozentual besser...

sind dann der Gesundheit schädlich, wenn die Kräfte überanstrengt, wenn Nervensystem und Verrücktheit übermäßig stark angeregt werden.

Solange daher der Sport noch in den erlaubten Grenzen bleibt, zählt er, trotz seiner Einseitigkeit noch immer mit zu dem nützlichen Betriebe der Leibesübungen und hat nebenher noch den einen Nutzen, daß die einzelnen Leibesübungen in technischer Beziehung aufs äußerste vervollkommen werden. Geht man aber darin noch weiter, daß man den Sport im Uebermaß treibt, so daß er einestheils der Gesundheit Schaden bringt, andererseits aber auch Verwundung und Studium darunter leiden, dann wird es Uebersport, oder noch besser gesagt übertriebener Sport, und diesem muß entgegengearbeitet werden.

Uebersport ist es, wenn zum Beispiel im Radfahren, bei den modernen Sechstagerrennen Berufsfahrer aller Herren Länder stundenlang unaufhörlich, eintönig um die Bahn rollen, die Beine wie die Pleuellstangen einer Dampfmaschine in ewig gleicher Bewegung. Zum Uebersport gehört ferner der übertriebene Dauerlauf, wie er beispielsweise bei den Olympischen Spielen in London so recht gezeigt wurde, wo die ersten Läufer, nachdem sie mit viel hervorquellenden Augen am Ziele angelangt und mit großem Applaus empfangen worden waren, zusammenbrachen und nun von der Sanitätsmannschaft weggetragen und nach angestrengter Wiederbelebungsversuchen allmählich wieder auf die Beine gebracht wurden. Kein Mensch wird sich durch ein solches Jammerbild für Sport begeistern können. Uebersport ist es ferner, wenn beim Fußballspiel der einzelne ohne Rücksicht auf seine Gesundheit und das Wohl seiner Mitspieler darauf losrennt und stößt, einzig und allein, um seiner Partei zum Siege zu verhelfen.

Abgesehen davon, daß solcher Sport in erster Linie der Gesundheit sehr nachteilig ist, bildet er den Körper auch unschön aus. Bei Athleten findet man öfters die Muskulatur des Oberkörpers und der Arme ganz gewaltig ausgebildet und die Weimuskulatur schwach. Im Radport tritt bei den Rennfahrern ein: Hypertrophie der Weimuskeln zutage, bei meist recht schwachem Brustumfang, und es ist festgestellt, daß die meisten Rennfahrer für den Waffendienst nicht taugen. Im Jahre 1912 waren, wie statistisch nachgewiesen ist, von den sieben größten Rennfahrern Frankreichs vier militärisch untauglich.

Solchen Auswüchsen des Sports wird sich unsere schulentlassene Jugend wohl einmischen nicht hingeben; sie wird es jedoch allmählich versuchen, und dieser Versuch des Uebersports kann schon schädlich wirken, weil gerade in dem Alter von 14—20 Jahren Zwangsanstrengungen und Uebertreibungen vermieden werden müssen, da sie das Wachstum hemmen; auch sind erschöpfende Dauerübungen für diese Lebensperiode gefährlich.

Auf eine eigene Art des jugendlichen Uebersports möchte ich hier noch besonders hinweisen. Deutzutage haben die verschiedensten Organisationen das Kapitel Jugendpflege in ihren Plan aufgenommen. Für den jungen Mann loht die Jugendabteilung des Turnvereins, der Jünglingsverein, der Jungdeutschlandbund, der Fußballklub oder sonst ein Spielklub usw., und da ist es leicht möglich, daß die Jugend des Guten zuviel mitmachen will. Der Junge ist dann nicht bloß tagsüber bei der einen oder anderen Veranstaltung, sondern auch des Nachts noch mitunter auf Tour. Für Studium und Arbeit hat er keine Zeit mehr und verliert auch jede Lust dazu. Das ist ein böser Uebersport, dem wir in erster Linie entgegenzutreten müssen. Ganz berechtigt sind die vielen Klagen der Eltern über das Ueberhandnehmen der jugendlichen Veranstaltungen und Festlichkeiten, die den Jungen fortwährend aus dem Hause locken. Ohne Rücksicht

nahme auf die Gesundheit eilt er von einer Veranstaltung zur andern, von einem Wettkampf zum andern.

Wie kann nun diesem Uebersport entgegengearbeitet werden? Geeignete Mittel und Wege dazu zu finden, ist vorderhand nicht leicht. Gott sei Dank ist aber bei uns der Uebersport noch nicht so sehr eingegriffen; allein es ist besser, einem Uebel vorbeugen als das selbe später heilen zu müssen.

In erster Linie ist es nun wohl Sache der Eltern, ihre Söhne vom Uebersport fernzuhalten. Um dies zu können, müssen die Eltern in geeigneter Weise auf den Uebersport und seine Gefahren aufmerksam gemacht werden. Dies geschieht am besten durch Flugblätter und kleine Broschüren, in denen auf den Nutzen geregelter Leibesübungen und des erlaubten Sports hingewiesen wird, daneben aber auch die Gefahren geschildert werden, die der Uebersport mit sich bringt. Solche Artikel werden selbstverständlich dann am wirksamsten sein, wenn dieselben von ärztlicher bzw. fachmännischer Seite ausgehen.

Im weiteren kommen dann zur Bekämpfung des Uebersports die Jugendleiter selbst in Betracht. Sie müssen jede Gelegenheit benutzen, um die ihnen anvertraute Jugend für jede Sportart zu begeistern. Dies geschieht am zweckmäßigsten durch passende Darbietungen von solchen Übungen und Spielen, die einestheils von der Jugend gerne betrieben werden, andererseits auch ihre volle Aufmerksamkeit und Betätigung in Anspruch nehmen, so daß keine Zeit und Lust zu Uebersport mehr übrig bleibt. Nebenher muß der Jugendleiter aber auch nicht veräumen, seine Zöglinge gelegentlich immer wieder auf die Gefahren, die Uebertreibungen mit sich bringen, aufmerksam zu machen.

Die Jugendleiter selbst sollen in den Kursen zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern entsprechend vorgebildet werden. In dem Arbeitsplan dieser Kurse sind solche Sportarten, die eine Uebertreibung leicht mit sich führen, auszuschalten. Durch passende Vorträge muß auf die Gefahren des Uebersports hingewiesen werden, und wirksam sind solche Vorträge wiederum ganz besonders, wenn sie von ärztlicher Seite gehalten werden.

Dies sind die wenigen, aber meines Erachtens doch wirksamen Mittel zur Bekämpfung des Uebersports, und wenn dieselben in geeigneter Weise und von jedem an seinem Platze angewandt werden, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Belth, Stadtturninspektor.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deutlich.

Töchter- und Haushaltungspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 30 (Villa Wilhelm)

Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12—1 u. 4—5 Uhr

Freitag, den 2. Januar beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

Für diesen Ausverkauf, der bei meiner ständigen Kundschaft so ausserordentlich beliebt ist, wird das ganze Warenlager grösster Preisermässigung unterworfen. Um eine durchgreifende Räumung zu erzielen, werden die Preise ohne Rücksicht auf Wert und Verdienst festgesetzt. Jeder Käufer hat die Gewähr, gute und beste Konfektion weit unter regulären Preisen zu erwerben. Sämtliche Serien-Artikel sind neben dem Original-Etikett auf rotem Etikett deutlich mit dem Inventurpreis versehen.

Verkauf nur gegen bar :: Keine Auswahlendung :: Änderungen nur gegen Berechnung

Herren-Anzüge

Sakko-Formen	
Serie 1 Preislagen v. Mk. 24—32	19 ⁷⁵
Inventurpreis	
Serie 2 Preislagen v. Mk. 33—42	28 ⁵⁰
Inventurpreis	
Serie 3 Preislagen v. Mk. 43—55	38 ⁰⁰
Inventurpreis	
Serie 4 Preislagen v. Mk. 56—65	48 ⁰⁰
Inventurpreis	
Serie 5 Preislagen v. Mk. 66—80	58 ⁰⁰
Inventurpreis	

Herren-Ülsters und -Paletots

Serie 1 Preislagen v. Mk. 23—32	19 ⁷⁵
Inventurpreis	
Serie 2 Preislagen v. Mk. 33—42	28 ⁵⁰
Inventurpreis	
Serie 3 Preislagen v. Mk. 43—55	38 ⁰⁰
Inventurpreis	
Serie 4 Preislagen v. Mk. 56—65	48 ⁰⁰
Inventurpreis	
Serie 5 Preislagen v. Mk. 66—80	58 ⁰⁰
Inventurpreis	

2 Posten Sport-Anzüge

aus glatten und engl. gemusterten guten Lodenstoffen, seith. Preis bis Mk. 38.—	19 ⁵⁰
Inventurpreis	
1 Posten Sport-Anzüge, ganz hervorragende Qualität mit Manschetten oder Brecheschosse, seitheriger Preis bis Mk. 52.—	35 ⁰⁰
Inventurpreis	
1 Posten Lodenjoppen, warm gefütterte, vorzügliche Qualitäten, regulärer Preis bis Mk. 22.—	8 ⁷⁵
eingeteilt in 3 Serien Mk. 16, 12, 8	

Herren-Hosen

Serie 1 solide Qualitäten, Preislagen bis Mk. 4 25,	2 ⁹⁰
Inventurpreis	
Serie 2 Strapazier-Hosen, Preislagen bis Mk. 8.00,	5 ⁵⁰
Inventurpreis	
Serie 3 Preislagen bis Mk. 12.—	8 ⁵⁰
Inventurpreis	
Serie 4 Preislagen bis Mk. 17.—	12 ⁵⁰
Inventurpreis	

Meinen Vorrat Herren-Westen

beste echtfarbige Wasch- und Fantasie Westen, in der Preislage bis Mk. 7.50, eingeteilt in 2 Serien Mk. 4.50 und

2.75

Meinen Vorrat Herren-Westen, aparte Neuheiten, Preislagen bis 18.—, eingeteilt in 2 Serien, 9.50 und 6.50

Ein grosser Posten Stoff-Reste

Längen von 55 cm bis 2 Meter, regul. Preis Meter 10—15 Mk.,

4.50

Ein Posten Herren-Stoffe

auch für Damenkostüme geeignet, regul. Preis 9—12 Mk., Inventurpreis

6.50

Ein Posten Morgen-Joppen

früherer Preis bis Mk. 26.—, eingeteilt in 2 Serien Mk. 18.— und

12.50

Ein Posten Schlafrocke

Preislagen bis Mk. 33.—, eingeteilt in 2 Serien Mk. 18.50 u.

13.50

Knaben- und Jünglings-Abteilung

Die Preise sind hier derart billig gestellt, dass es unbedingt lohnt, bereits jetzt den Frühjahrsbedarf zu decken

Anzüge

	Grösse 0-4	Grösse 5-7	Gr. 8-12	Gr. 38-43
Serie 1	M. 4 75	M. 7.00	M. 10.75	M. 17 50
Serie 2	M. 7.50	M. 11.00	M. 14 75	M. 24.50
Serie 3	M. 12.50	M. 15.50	M. 18.50	M. 32.—
Serie 4	M. 16.75	M. 19.75	M. 24 50	M. 38.—

Knaben-Leibchen-Hosen

Einheitspreise für Grösse 1—7
aus soliden Stoffresten 95 Pfg., 1.40, 1.90
aus gut. blan. Cheviot, ganz gefüttert 2.90

Original Kieler Anzüge und gestr. Artikel

10% Rabatt auf die Katalogpreise.

Knaben-Wasch-Anzüge

der ganze Vorrat fabelhaft billig, eingeteilt in 4 Serien:

Mk. 2.25 Mk. 3.75 Mk. 5.50 Mk. 8.75

Paletots und Ülsters

	Grösse 1-4	Grösse 5-7	Gr. 8-12	Gr. 38-43
Serie 1	M. 4 75	M. 7.—	M. 10.75	M. 17.50
Serie 2	M. 7.50	M. 11.—	M. 14 75	M. 24.50
Serie 3	M. 12 50	M. 15.50	M. 18 50	M. 32.—
Serie 4	M. 16.75	M. 19.75	M. 24.50	M. 38.—

Auf diejenigen Waren (Berufskleidung ausgenommen), welche in obigen Angeboten nicht enthalten sind, während des Ausverkaufs 15% Rabatt.

Auf sämtliche hellfarbigen Hochsommer-Artikel in Herren- und Jünglings-Kleidung 33 1/3% Rabatt.

Heinrich Wels

Wiesbaden :: Marktstrasse 34

endlich erlosch das Licht im ganzen Hause. Der Leibjäger eilte hinunter, seinen Weg durch Streichhölzer beleuchtend, und ging zu seinem Bruder, wo er sich schlafen legte. Inzwischen ging Graf Mielczynski nach dem Verlöschen des Lichtes hinunter und durch seinen Salon in das Ankleidezimmer seiner Gattin. Der Ankleideraum ist durch einen Vorhang, der geöffnet war, vom Schlafzimmer getrennt. Er stellte sich in die Tür und schob mit Schrot auf seine Frau. Es ist festgestellt, daß sie nach dem Schuß auf die Stelle zusammenbrach. Graf Alfred wie die Gräfin ist in die Brust getroffen worden. Er fiel zusammengekauert zu ihren Füßen nieder. Der Schuß auf die Gräfin wurde aus drei Schritten Entfernung abgefeuert, der auf den Grafen noch näher. Da der Graf Mielczynski in der Tür stand, konnte er die Gesellschaftlerin nicht sehen, die halbverdeckt am Ofen lehnte. Es beruht auf Wahrheit, daß Graf Alfred seine Schuhe ausgezogen hatte, und zwar auf Veranlassung der Damen. Durch den Lärm erwachte die Kammerzofe und weckte das Dienstmädchen. Dieses kam in das Schlafzimmer und hörte noch die Worte, die Graf Mielczynski aussprach: „Seht die Sünder, Gott hat sie gestraft durch meine Hand!“

Kraterausbruch auf Ambryn.

Über den Vulkanausbruch in der Südsee, dem zahlreiche Dörfer und zahllose Menschenleben auf der Insel Ambryn (Neue Hebriden) zum Opfer gefallen sind, werden jetzt Einzelheiten von Augenzeugen berichtet. Das furchtbare Naturereignis übertrifft darnach alle elementaren Ereignisse, die man in jenem Inselreiche der Südsee seit einem Jahrhundert erlebt. Nach den niedrigsten Schätzungen sind dem Ereignis über 500 Eingeborene zum Opfer gefallen.

Wie der australische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der in Sidney eine Anzahl Flüchtlinge und den Kapitän eines während des Ausbruches in der Nähe der Insel vor Anker liegenden englischen Dampfers sprechen konnte, seinem Blatte fabelt, begann der Vulkanausbruch mit einem furchtbaren Donnergetöse, dem fast unmittelbar in schneller Folge heftige Explosionen folgten. „Es war wie das Feuer einer übermenschlichen Artillerie, und im nächsten Augenblick waren

alle Feuerkrater in wilder Tätigkeit. Wie goldene Schlangen wanden sich mächtige leuchtende Lavaströme über die Abhänge hinab, und immer von neuem folgten Explosionen. Es war, als erschütterten gewaltige Krämpfe den Berg, nach jeder Erschütterung wichen die Krater neue Flammenberge zum Himmel. Bei Nacht wurden die riesigen Flammen viele Hunderte von Metern über den Berggründ empor und beleuchteten gedenklich das ganze Bild der angerichteten Verwüstung. Große Felsblöcke wurden in den Raum hinausgeschleudert, und schwarz hoben sich ihre Umrisse von der blendenden Helligkeit der Flammen ab. Immer weiter dehnte sich das Staub- und Aschengebüsch aus, bildete am Firmament eine große dunkle Wolke, die immer größer anwuchs und schließlich den ganzen Himmel bedeckte, so daß die Sterne unsichtbar wurden.

Das Meer schien zu kochen und leuchtete, während mächtige Meteorsteine zischend in die Fluten stürzten. An den Bergwänden glitt der Lavastrom weiter, um sich schließlich ins Meer zu ergießen. Es war ein furchterregender und dabei doch wundervoller Anblick.

Das sind die Beobachtungen, die man vom Schiffe, fern der Gefahrenzone, machte; jene aber, die den Ausbruch aus größerer Nähe sahen, haben traurige und entsetzliche Einzelheiten zu berichten. Einer der Verletzten erzählt, wie ein Eingeborener auf seine Gattin zufliehen wollte, um seine alte Mutter zu retten. In diesem Augenblick sah man

die Alte schreiend aus der Hütte stürzen, und in ihrem ratlosen Entsetzen rannte sie mitten in einen Ausläufer des Lavastromes hinein. Kopfüber Sant sie auf die fliehende Mutter, ehe es möglich war, ihr Rettung zu bringen. Zwei Lavaströme hatten

einen Teil des Dorfes umzingelt und mit ihm alle Bewohner, Männer, Frauen und Kinder. Die Freunde und Angehörigen, die in einem höher gelegenen Teil des Dorfes wohnten, blieben verschont, und in ihrem erhöhten Standort aus mußten sie verzweifelt und ohnmächtig mit ansehen, wie die anderen dort unten zugrunde gingen. Als der Lavastrom das Meer erreichte, entstand ein braufendes Rischen, und mächtige weiße Dampfwolken breiteten sich aus. Die Oberfläche des Meeres geriet in schäumende und gürrende Bewegung, und die Seelen, die in größerer Entfernung vom Ufer lagen, sahen plötzlich an der Oberfläche

gewaltige Mengen toter Fische und Schildkröten auftauchen, die entweder durch die Hitze oder durch unterseeische Vulkanexplosionen massenweise getötet worden waren. Das britische Krankenhaus und die Arzthäuser sind völlig vom Erdboden verschwunden, doch gelang es, noch vor der Zerstörung die vierzig Kranken auf eine Nachbarinsel in Sicherheit zu bringen.

Sturmflut.

Das Unwetter in der Ostsee.

Ein heftiger Nordsturm mit Schneegestöber wütet seit Montag abend an der ganzen deutschen Küste der Ostsee. Die Höhe der Sturmflut erreichte bereits die Höhe derjenigen der Neujahrsnacht von 1904 zu 1905. In Greifswald hat die elektrische Beleuchtung ausgefällt, und die Bewohner sind aufgefördert worden, Notbeleuchtung einzurichten und sich mit Trinkwasser zu versehen. In Vitz ist die Prinz-Heinrich-Seebühne unteripült, und man befürchtet, daß der Brückenkopf weggespült werden wird. In Sahnitz ist die Kurpromenade unteripült. Auf dem Darß ist das Wasser bis an die Häuser vorgedrungen. In Stralsund ertönen andauernd Hupensignale, um die Bewohner vor der Gefahr zu warnen. In Vhl bei Greifswald ist jeder Verkehr unterbunden, und die Flut hat die Höhe von einem halben Meter erreicht. Die Kleinbahn Greifswald-Wolgast hat den Verkehr eingestellt. Das Schlachthaus in Wolgast steht unter Wasser. Der Telefon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

Unwetter-Nachrichten.

Der Sturm an der Elbmündung hat eine ganze Reihe fälliger Schiffe den Hamburger Hafen nicht erreichen lassen. Sie mußten in der Nordsee kreuzen und das Abflauen des Sturmes abwarten. Auf der offenen See haben verschiedene Schiffe Havarien erlitten, doch sind Menschenleben dem Unwetter, soviel bekannt, nicht zum Opfer gefallen.

Das Unwetter der letzten Tage hatte stellenweise schrecklich gehaust. In der Umgebung von Freudenstadt (Schwarzwald) hat der wütende Orkan besonders große Schäden angerichtet. In den Stadtwäldern wurden 3000 Festeimer Tannenbäume umgeworfen. Das Dach der Klosterkirche in Kloster Reichenbach wurde stark beschädigt. In Hippoldsbau wurde ein 17jähriges Mädchen vom Sturm von der Brücke in den leichten Fluß geworfen. Es fiel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. — In der Umgebung von Scharnow (Rußland) sind zehn vom Jahrmärkte heimkehrende Bauern erfroren aufgefunden worden. Zwanzig Bauern werden dort noch vermisst. — In Ahlbeck zerichellte ein Fischerboot; alle vier Insassen ertranken.

darunter ein Vater von 13 Kindern. — Infolge der Schneestürme in Südfrankreich sind die Eisenbahnverbindungen zwischen Paris und dem Süden des Landes teilweise vollständig unterbrochen. Der Telefonverkehr kann nur in ganz beschränktem Umfange aufrecht erhalten werden, während die Telegramme erhebliche Verzögerungen erleiden. Der Eisenbahnverkehr nach Spanien und Portugal mußte ganz eingestellt werden. Viele Schiffe sind infolge der Stürme in Seenot geraten.

Letzte Nachrichten.

Trübe Aussichten für Prinz Wied.

Prinz Wied in die Nesseln geraten? Wenn man dem Grafen Spiridon Gopevic glauben soll, dann erwarten den Prinzen Wilhelm von Wied in Albanien böse Zeiten. Der Graf, der die Balkangelegenheiten gut zu kennen scheint, hat von dort allerlei Nachrichten erhalten, die er in der „Tägl. Rundsch.“ zum Besten gibt. Danach haben die Bandenkämpfe wieder begonnen. Effad Pascha denke nicht daran, seine Macht aus der Hand zu geben, da ihm Soldatenmaterial genügend zur Verfügung stehe, während dies der neuen Regierung fehlen werde. Durazzo, das dem Fürsten als Residenz dienen soll, sei ein jämmerliches Fieber- und Drednest mit schmutziger, ärmlicher und herabgekommener Bevölkerung. Ein serbischer Amerikaner hat dem Grafen mitgeteilt, daß die Partei, die sich für Durazzo so sehr ins Zeug gelegt habe, beabsichtige, sich des Prinzen Wied nach seiner Landung durch einen Handstreich zu bemächtigen, oder ihn, falls dies nicht möglich, mit seiner Begleitung zu erschließen. Verlege aber der Fürst seine Residenz nach Skutari, das der Graf mit Rücksicht auf die internationale Befähigung für den sichersten Aufenthalt hält, so laufe er Gefahr, von den dort mächtigen Katholiken so verstrickt zu werden, daß es ihn bei den Orthodoxen (Griechen) und Mohammedanern (Türken) bloßstellen müßte. Weiter zitiert Graf Gopevic eine Meldung, wonach es heißt, daß die Griechen in Unter-albanien 22 000 Mann bewaffnet und in „heilige Bataillone“ organisiert hätten, deren Aufgabe es sei, bei der Ankunft des Fürsten den Anschluß an Griechenland zu verhindern und mit Gewalt die truppenlosen Regierung zu widerstehen. — Uns scheinen die ganzen „Besorgnisse“ des Grafen Spiridon auf Aktivierungsgeklatsch oder auf Stänkereien zu beruhen.

Vier Personen vom Berliner D-Zug getötet.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich an der Station Schönlanke. Dort wollte ein Privatfuhrwerk die Gleise der Bahn überfahren, als plötzlich der Berliner D-Zug heranbrauste und das Fuhrwerk vollkommen zertrümmerte. Bei dem Zusammenstoß wurden die Insassen des Wagens, vier Personen, getötet.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichwetterdienstes.

- 1.: Milde, Nebel, Niederschläge, windig.
- 2.: Nacht, feucht, lebhaftes Winde.
- 3.: Meist bedeckt, um Null, frostig.
- 4.: Trübe, feuchtkalt, Niederschläge, windig.
- 5.: Nebel, trübe, nahe Null, Niederschläge.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag, den 3. Januar 1914 angelegte Holzversteigerung im hiesigen Gemeindevorstande findet nicht statt.

Destrach, den 31. Januar 1913.

Der Bürgermeister:
Becker.

1a. wohlschmeckende Emulsion, 1 Fl. Mk. 0.90
3 Fl. Mk. 2.70 franco.

Kraft-Emulsion, 1 Fl. Mk. 1.20, 3 Fl. Mk. 3.25
franco. Scott's Mk. 3.— franco.

Deutsche Lebertran-Emulsion, 1a. Fabrikat,
1 Fl. Mk. 2.—, 3 Fl. Mk. 5.50 franco.

Fenchel-Emulsion, sehr empfohlen, 1 Fl.
Mk. 2.—, 3 Fl. Mk. 5.25 franco.

Kindermehle, bei 3 Dosen franco.

Milchzucker, Paket 50 Pfg. und Mk. 1.—.

1a. Mediz. Dampftran, allerb. Qual., Pfd. 80 Pfg.

JOSEF GIERER, Mainz.

Telefon 2812. — Augustinerstrasse 60/62, am Kirschgarten.



Christliche Kunsthandlung

Joseph Landmann

Johannisstr. 21/10 Mainz Gegründet 1882.

Werkstätten für kirchliche Kunst.

Kirchliche Geräte und Gefäße, Paramenten und Fahnen.

Religiöser Zimmerschmuck

Figuren, Gruppen, Steh- und Hängekreuze, Kunstblätter, gerahmt und ungerahmt.

Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher.

Devotionalien, Religiöse Geschenkartikel, aller Art.

Krippendarstellungen in reichhaltigster Auswahl.

Nisthöhlen

und Futterapparate

nach Vorschrift v. Berlepsch's für die nützlichen Singvögel

Illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Dassanische Nisthöhlen-Fabrik,

Niedernhausen i. T.

Ein Doppelspänner,

1 Einspänner und

1 Waldschlitten

(mit Kasten)

billig zu verkaufen.

Winkel, Kirchweg Nr. 30.

Adresskarten

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Montag, den 5. Januar

In allen Abteilungen kommen zurückgesetzte Artikel

:: zu wesentlich ermässigten Preisen zum Verkauf. ::

Leonhard Tietz, Mainz,
Aktiengesellschaft.

Nassanische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassanischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5 000 000 Mk. 4% Schuldverschreibungen, Buchstabe Z zum Vorzugskurs von 98,40 Prozent (Börsekurs 99%) in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Nassanischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassanischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassanischen Landesbank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassanischen Landesbank.

Neujahrswunsch-Ablosungskarten

haben bis jetzt gelöst:

Berg, Konrad, Schreinermeister. Blaser, Heinrich, Kaufmann. Binger, Karl, Inspektor. Claudy, Adam, Gutsverwalter. Claudy, Joh. Bapt., Fuhrunternehmer. Diel, Joh., Pfarrer. Diefenbach, J., Lehrer. Ettingshausen, Adam, Landwirt. Ettingshausen, Aug., Gutsbesitzer. v. Frey, Karl, Reichsfreiherr. Gerster, Karl, Wirt. Gerz, Wilh., Kaufmann. Gerz, Fritz, Spenglermeister. Gerhard, Joh., Küfermeister. Goffi, Karl, Wirt. Weinhandl. Heimes, Karl, Bürgermeister a. D. Frau Bürgermeister Henz Ww. Horne, Joh., Schmiedemeister. Horne, Karl II., Kaufmann. Kerber, Hans, Direktor. Kranz, Dr., Bernh., Bürgermeister. Kremer, Karl, Architekt. Köppler, Jos., Lehrer. Leib, Karl, Proturist. Lebert, Karl, Bäckermeister. Müller, Heinz, Kaufmann. Molitor, Franz, Schuhmachermeister. Noll, J., Wirt. Rehard, Jakob, Kaufmann. Rehard, Nikol., Kellnermeister. Familie Balth. Reß, Hotelier. Reinhardt, Gg., Rentamtmann. Reß, Konr., Regenermeister. Robert-Tornow, Paul, Rentner. Semmler, Balt., Domänen-Verwalter. Scheuring, Alfred, Assistent. Schmidt, Wilhelm, Kaufmann. Schuhmann, Wilh., Ingenieur. Stagner, Jakob, Wirt. Steinheimer, Karl, Maurermeister. Wagner, Johann, Gemeinderichter in Hattenheim. Reß, Paul, Gastwirt. Weiß, Ludwig, Kgl. Kellereiverwalter in Eberbach. Dr. Wendel, Arzt, Destr. Rosenthal, Eduard, Destr.

Die eingegangenen Beträge werden zu Armenzwecken verwendet. Die diesbezügliche Abrechnung liegt vom 2. Januar 1914 ab auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen.

Hattenheim, den 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. Kranz.

Turn-Verein Oestrich.

Bei der am zweiten Weihnachtsfeiertage stattgefundenen Verlosung wurden folgende Nummern gezogen:

54	79	92	18	22	45	77	156	197	194
145	169	126	188	144	113	100	268	203	224
290	282	217	244	254	212	213	207	298	346
344	333	324	338	301	332	379	395	331	368
322	386	347	377	355	358	305	303	398	302
304	491	429	433	499	439	466	463	445	416
470	458	404	442	432	448	418	412	464	572
542	505	587	504	586	576	564	538	580	590
689	658	610	696	629	663	619	655	697	676
649	645	681	600	685	618	660	723	758	782
716	726	762	711	760	776	777	746	839	805
856	834	869	825	844	889	997	933	944	968
965	974	995	927	920	911	934	966	932	

Die Gewinne müssen bis 3. Januar 1914 bei Herrn Gastwirt Kühn abgeholt sein.

Geschäftsbücher

aller Art empfiehlt Adam Etienne.

Telefon 3102 **Damenschneider** Telefon 3102
Roristr. 26 II. **Adam Ludwig, Wiesbaden** Nähe Hauptbhf.
empfehlen den geehrten Damen im Rheingau
Jacken - Kleider, Sport - Kostüme und Mäntel
von einfacher bis feinsten Ausführung zu mäßigen Preisen.
Auf Wunsch persönliche Vorstellung mit Journalen und Mustern.

Treibjagd!
Blutfrische schwere Hasen per Stück 4.20
Schwere Hasenbraten gespickt " " 3.50
" " -rücken " " 2.-
" Rehkenlen " " 7.-
" " -rücken " " 10.-
prima Wetterauer Gänse " per Pfd. 0.90
Joh. Geyer II. Nachfg.,
vis-à-vis dem Bäckerbrunnen. Gegründet 1879
Wiesbaden, Grabenstraße 34
3236 Telefon 3236.

Männergesang-Verein Oestrich.

Dirigent: Herr Rik. Steinmeyer.

Sonntag, den 4. Januar 1914, abends 8 Uhr, veranstaltet oben genannter Verein im Saale des Herrn J. A. Kühn ein

Konzert mit Ball

Die Musik wird von der Kapelle Steinmeyer ausgeführt.
Eintrittspreise: Herren 1 Mark, eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg. Reservierter Platz (Platzzuschlagkarten) 4 Person 20 Pfg., welche im Vorverkauf bei dem Präsidenten Heinrich Krancher zu haben sind.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang präzis 8 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

auf diesem Wege die

herzlichsten Glückwünsche.

Anton Bibo u. Frau,

Rehgerei.

Destr. den 1. Januar 1914.

Zum Jahreswechsel

entbiete meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche!

Destr. den 1. Januar 1914.

Franz Ph. Jos. Doufrain.

Hotel Steinheimer.

Allen Freunden und Bekannten, sowie meiner werten Kundschaft die
herzl. Glück- u. Segenswünsche
zum neuen Jahre.

Friedrich Muff,

Bäckerei.

Kiedrich im Rheingau.

Kyanisierte

Rundpfähle und gefägte Pfähle 1, 1.75/1.80 Mtr. lang.

Weinberg-Stiel zu Drahtanlagen und Einfriedigungen 1.—, 1.25, 1.50, 1.60, 1.75 und 2.— Mtr. lang.

Dampfpfähle u. Pfosten 2.50 bis 3.50 Meter lang

in der ganzen Länge nach staatlicher Vorschrift unter strengster Kontrolle mit Quecksilberublimat kyanisiert.

Imprägnierte gefägte Pfähle und Stiel 1.50 und 1.75 Meter lang (in Kreosot gekocht) empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich,

Verandisfaß- und Holzhandlung,

Landstraße 12 Destr. a. Rh., Telefon Nr. 31

Lieferung an bedeutendste Weingüter i. Rheingau u. Rheinhessen.

Billigste Preise. Offerten gerne zu Diensten.

Das Beste auf dem Gebiete für Fussleidende

Anfertigung nach Mass für



Einmal

Beinverkürzung
Knochensenkung
Plattfussleiden
Hühneraugen
Frostballen
Hautverhärtung

Anfertigung von
passenden Gelenk-
Einlagen



Jetzt

NACK & WOLF, Mainz

Schuhmacherei mit elektrischem Betrieb

Rheinstraße 16 (im Hof.)

Brant-Ausstattung für 650 Mk.

Schlafzimmer-Einrichtung

bestehend: 2tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 2 Nachttische, 2 Bettstellen, 2 Spiralarahmen, 2 Schonerdecken, 2 Chaisa-Ratzen, 2 Deckbetten, 4 Kissen.

Wohnzimmer:

nußb. Vertikow mit Spiegelaufsatz, 4 nußb. Rohrstühle, nußb. Pfeilerstuhl mit Trümeau, nußb. Sofa, Tisch, Kameltasche-Divan, Panelbrett.

Küchen-Einrichtung in Pitsch-Pine:

Küchenschrank mit Bleiverglasung, Anrichte mit Aufsatz, Tisch, 2 Stühle

sowie neue und gebrauchte Einzel-Möbel jeder Art zu billigen Preisen.

Julius Jäger, Möbelhandlung,

Winkel a. Rh. :: Hauptstraße 51.

Telefon **FH** 2886
Hulhaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Magenleidenden

und allen denen, die an

Verdaunungsstörungen

Magenschmerzen, Appetitlosigkeit,

Verstopfung, Blähungen,

Sodbrennen etc. leiden, diene

zur Nachricht, daß sich als vor-

zügliches Hausmittel die treff-

lichen Krantropfen „Pari-

taner“ sehr bewährt haben.

Zahlreiche Anerkennungen über-

ausges. Wirkung. Zu haben

in Fl. 1.20 und 3 Mtr.,

Probel. 0.60

Otto Viller, Wiesbaden,

Roristr. 12. Geg. Nachnah.

Schöne

4-Zimmerwohnung

(I. Etage)

mit Küche nebst Zubehör in

Mittelheim per sofort zu ver-

mieten. Näh. Hauptstr. 6a, partr.

Karl Klein

Uhrmacher :: MAINZ

Röwenhoffstraße 4, parterre.

Silberne Herren- u. Damenuhren

genau gehend, von 9 Mk. an,

sowie Regulateure, Becker,

Uhrketten, Medaillons,

Ringe, Ohrringe etc. in jeder

Preislage.

Reparatur-Werkstätte.

Zu billigen Preisen unter

Garantie.

Spezialkur

gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten,

Harnröhrenleiden

Ehrlich-Kata 606.

Lichttherapie etc.

Blutuntersuchung.

Dr. med. Wagner, Arzt,

Mainz, Schusterstraße 54, I.

Sprechst. 10-12 U.

9-1 u. 6-1/2, 9

außer

Montag.

Inserate

haben in
dieser Zeitung den
besten Erfolg

Piano's

elgener Arbeit
mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450. Mk.

2 Cäcilia 1,25 600

3 Rhenania A 1,28 570

4 B 1,28 600

5 Magnolia A 1,30 650

6 B 1,30 680

7 Salon A 1,32 720

8 B 1,34 750

ufo. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15.—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik,
Gegr. 1843. Münsterstraße 3.

Prosit Neujahr!

wünsche ich

allen meinen Kunden!

Riesige Auswahl Fantasie-

Westen für die Karneval

Saison Mk. 8.50, 6.50, 5.—,

3.50, 2.30, 1.95

Offene und hochgeschlossene

Knaben-Anzüge in größt.

Auswahl v. Mk. 2.25—18

Sämtliche Ulster, Paletots,

Winter-Anzüge, Loden-

Joppen, Kapes.

Jetzt mit **10% Rabatt**

um mein gross. Winterlager

vollständig zu räumen.

Tausende Met Herrenstoff-

Reste, neu eingetroffen,

140 cm breit, geeignet für

Paletots, Anzüge, Hosen,

Schulhosen, Damenkostüme

Röcke etc. p. Met Mk. 5.50,

4.—, 3.50, 2.70, 1.70, 1.30.

Nur gut Ware zu auffallend

billigen Preisen, weil

kein Laden.

Enorme Auswahl in Herren-

Anzügen, nur gut Qualität

bekannt beste Verarbeitung,

eleganter Sitz, Mk. 11.50,

14.50, 18.50, 24.28, 32, 38.50

Ulster, noch ca. 470 Stück,

hochheiche Faason, prima

Verarbeitung, wie Mass,

verkaufte ich spottbillig.

Jedermann, sei er noch so

stark od. schlank, findet bei

mir gutschende Kleidung.

Assortiert aus meinem gross.

Lager ca. 180 Knaben-

Anzüge, offen und hoch-

geschlossen, Falten- und

Pumpfassen, jetzt Mk. 6.50,

4.75, 3.75, 2.75, 2.25.

Hosen in grossen Gelegen-

heitspost, dauerhaft Ware,

spottbillig!

Richten Sie also Ihren

Weg beim Einkauf zu

Frau

Löwenstein

Wwe.

Bahnhofstr. 13, I. Stock

Kein Laden! Kein Laden!

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Donnerstag, 1. Januar 1914,

(Neujahr).

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Erbach.

2 Uhr nachm.: Gottesdienst

in der Heilandkirche zu

Niederwalluf.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destr.

Heute Mittwoch, den 31. Dez.

1/2 Uhr abends: Sylvester-

Gottesdienst in Destr.

Donnerstag, 1. Januar 1914,

Neujahrstag:

9 Uhr: Gottesdienst in Destr.

11 1/2 Uhr: Gottesdienst in